



# Positionen. Projekte. Perspektiven.



**IHK**

**Handelskammer Bremen**  
für Bremen und Bremerhaven

## Jahresbericht 2017

VORWORT

SEITE 03

PERSPEKTIVE BREMEN BREMERHAVEN 2030

## Auf den Weg machen

SEITE 05

BILDUNGSSTANDORT BREMEN BREMERHAVEN

## Duale Perspektiven

SEITE 15

INTERNATIONALE MÄRKTE

## Chancen erkennen, Chancen ergreifen

SEITE 23

STARKE OBERZENTREN BREMEN BREMERHAVEN

## Glanzpunkte, Hochpunkte, Juckepunkte

SEITE 31

UNTERNEHMENSSERVICE BREMEN BREMERHAVEN

## Dienst leisten an der Wirtschaft

SEITE 39

DIGITALISIERUNG

## Fliese 4.0

SEITE 47

DIE WIRTSCHAFTSJUNIOREN IN BREMEN UND BREMERHAVEN

Auf Zukunft gepolt

SEITE 55

EHRENAMT, GESCHÄFTSBEREICHE, AUSSCHÜSSE UND ARBEITSKREISE

SEITE 56

SCHLAGLICHTER 2017

hintere Umschlagklappe



Vorempfang der Schaffermahlzeit



Vorempfang zur Eiswette



# Wirtschaftsempfang



Jubiläum 150 Jahre  
Handelskammer in Bremerhaven



Forum Innenstadt



Wettbewerb Campuseiden



Tag des offenen Denkmals



Herbstkonvent  
in Bremerhaven



Schmeckemahl



Gästeabend des Einzelhandels

Bremerhavener  
Wirtschaftsdialog



Wel.come Neujahrsempfang



Bremerhavener Fischessen in Berlin



# Positionen. Projekte. Perspektiven.

---

JAHRESBERICHT 2017



**IHK**

**Handelskammer Bremen**  
für Bremen und Bremerhaven

## Impressum

### HERAUSGEBER

Handelskammer Bremen –  
IHK für Bremen und Bremerhaven  
Am Markt 13  
28195 Bremen  
Telefon 0421 3637-0  
[www.handelskammer-bremen.de](http://www.handelskammer-bremen.de)  
[service@handelskammer-bremen.de](mailto:service@handelskammer-bremen.de)

### KONZEPT UND TEXT

presse,contor Dr. Christine Backhaus

### GESTALTUNG

oblik identity design, Bremen  
[www.oblik.de](http://www.oblik.de)

### FOTONACHWEIS

123RF, BIBA, Daimler AG, Fotolia,  
Wolfgang Heumer, Irene Neumann,  
Sir Richard Picture, Frank Pusch,  
Jörg Sarbach, Wolfhard Scheer,  
Antje Schimanek, Nikolai Wolff

### DRUCK

Müller Ditzen, Bremerhaven  
[www.muellerditzen.de](http://www.muellerditzen.de)

Bremen, im Februar 2018



## VORWORT

■ Bremens Wirtschaft ist 2017 kräftig gewachsen. Alles spricht dafür, dass sich der positive Trend 2018 fortsetzt. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) rechnet mit einem Wachstumsplus von 2,2 Prozent in Deutschland. Das sind gute Signale für unser Bundesland.

Oberste Priorität der Regierungspolitik muss es sein, die Voraussetzungen für künftiges Wachstum zu schaffen. In unserer Initiative „Perspektive Bremen-Bremerhaven 2030“ haben wir die großen Wachstumsmfelder für unser Land benannt und Ziele, Handlungsfelder und Projekte konkretisiert. Zahlreiche Experten aus Bremen, der Region und weit darüber hinaus sowie das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut haben uns dabei unterstützt. Wir sagen deutlich: Bremen und Bremerhaven müssen sich ehrgeizige Ziele setzen – vor allem in der Einwohner- und der Beschäftigungsentwicklung.

Darüber haben wir im Plenum unserer Handelskammer intensiv diskutiert. Die gewählten Unternehmerinnen und Unternehmer sind der Überzeugung, dass es der Stadt Bremen gelingen kann, bis zum Jahr 2030 auf 625.000 Einwohner zu wachsen, Bremerhaven auf 130.000 Einwohner. Das Erwerbstätigenziel liegt bei knapp 400.000 in Bremen bzw. knapp 80.000 in Bremerhaven.

Dafür benötigen wir eine wachstumsorientierte Politik: Für Einwohner und Unternehmer muss der Standort attraktiver werden. Wir müssen den Trend bei der bisherigen Nettoabwanderung von Erwerbstätigen und ihren Familien ins Umland umkehren und deutlich mehr qualifizierte Fachkräfte von außerhalb in das Land Bremen zu locken.

Über die Vorschläge und Forderungen aus der Perspektive Bremen-Bremerhaven 2030 werden wir 2018 intensiv mit den Regierungsverantwortlichen diskutieren. Wo und wie immer wir, die Handelskammer und die Wirtschaft unseres Landes, etwas zum Wachstum beitragen können, werden wir das tun.

Dass die Handelskammern mit ihrer gesetzlichen Mitgliedschaft als starke Stimme der Wirtschaft unverzichtbar sind, hat das Bundesverfassungsgericht in einem Urteil 2017 ausdrücklich gestärkt. Für uns ist dies vor allem Ansporn, unseren Weg einer modernen und starken Wirtschaftsvertretung weiter zu gehen – für einen wachsenden Wirtschaftsstandort Bremen und Bremerhaven!

Harald Emigholz  
Präses der Handelskammer Bremen –  
IHK für Bremen und Bremerhaven

Dr. Matthias Fonger  
Hauptgeschäftsführer und  
I. Syndicus



# Auf den Weg machen

---

**Henning Vöpel** liebt Fußball – und die Zukunft. Beides verbindet er mit Bremen. „Diese Stadt hat ein neues Interesse an Zukunft.“ Und Werder Bremen zeigt ihm, was trotz allem möglich ist. Der Volkswirtschaftler legt darum gerne den Stadtstaat unter das regionalökonomische Brennglas des Hamburgischen Welt-Wirtschaftsinstituts (HWWI), das er leitet und das eine Zweigstelle in Bremen hat. 2017 hat das HWWI eine Studie der Handelskammer begleitet: „Perspektive Bremen-Bremerhaven 2030“. Das Positionspapier liefert eine kritische Ist-Analyse und beschreibt Zukunftstrends und Handlungsfelder. Es skizziert ein Leitbild, hinter das sich Politik, Wirtschaft und Gesellschaft versammeln sollten: „Wachstum für das Land Bremen“.

■ „Wir leben in einer wahnsinnig spannenden Zeit“, sagt Henning Vöpel. „Vieles bricht auf, vieles verändert sich“. Es ist die digitale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft, von der der Professor der Volkswirtschaftslehre und Direktor des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI) spricht. Strukturwandel habe es zwar schon immer gegeben, doch der Umbruch, den wir jetzt erleben, sei sehr speziell, er sei „tiefgründiger und schneller“ als alles Vorherige. Auch erfasse die Ablösung des industriellen durch das digitale Zeitalter alle Wirtschaftsbranchen, ausnahmslos.

Die Veränderungsgeschwindigkeit steigt exponentiell, sagt er. Das sei historisch einmalig. Deshalb macht der Professor Druck: „Wir haben keine Zeit zu warten, wir müssen uns jetzt auf den Weg machen.“ Das Land Bremen muss jetzt beginnen, seine produktiven Kräfte freizusetzen, um in Zukunft erfolgreich zu sein. Das Potenzial dazu sei vorhanden: Globalität und Agilität gepaart mit einer starken regionalen Identität und Tradition, neudeutsch: einer community. Aber, so mahnt er: „Bremen hat ein Umsetzungsdefizit.“

## Ein Hamburger für Bremen

Henning Vöpel ist seit 2014 Chef des HWWI. Zuvor leitete er in dem Institut die Forschungsbereiche Konjunktur und Weltwirtschaft. 2010 wurde er als Professor für Volkswirtschaftslehre an die HSBA Hamburg School of Business Administration berufen. Seine Forschungs- und Themenschwerpunkte sind Konjunkturanalyse, Geld- und Währungspolitik, Finanzmärkte und Digitalökonomie. Im Norden ist er geboren, an der Universität Hamburg hat er auch studiert. Und Bremen hat ihn von jeher fasziniert – die fußballerischen „Wunder von der Weser“ ebenso wie das Marktplatz-Ambiente mit Rathaus, Bürgerschaft und Schütting. Das sei „gemütlich und heimelig im positiven Sinne“, sagt er. In der rationalen Welt der Ökonomie mögen Humankapital und Sozialkapital die zwei bestimmen Pole bilden – der Ökonom selbst entspannt gern kurz bei einer Tasse Kaffee in Bremens guter Stube.

Denn er ist zuletzt oft in der Hansestadt; sie und Bremerhaven sind „ein guter Untersuchungsgegenstand für räumlichen Strukturwandel“. Mit Unterstützung der Handelskammer hat das HWWI 2011 eine Niederlassung in Bremen geschaffen. So stieß das Ansinnen der Handelskammer, ein Perspektivpapier zu konzipieren, bei Professor Vöpel auf fruchtbaren Boden. In dieser Konsequenz setzte sich kaum eine andere Kammer mit dem Thema Zukunft auseinander. Sie verbinde ihre kritische Bestandsaufnahme und ihren umfangreichen Faktenkatalog mit einem Leitbild, der „Vision 2030“. Basis dafür ist das Bekenntnis zu Wachstum. Neben dem wissenschaftlichen Input hat das HWWI – Vöpel und seine zwei Bremer Mitarbeiter Dr. Jan Wedemeier und Isabel Sünner – auch zu vertiefenden Workshops die Fakten beigetragen.

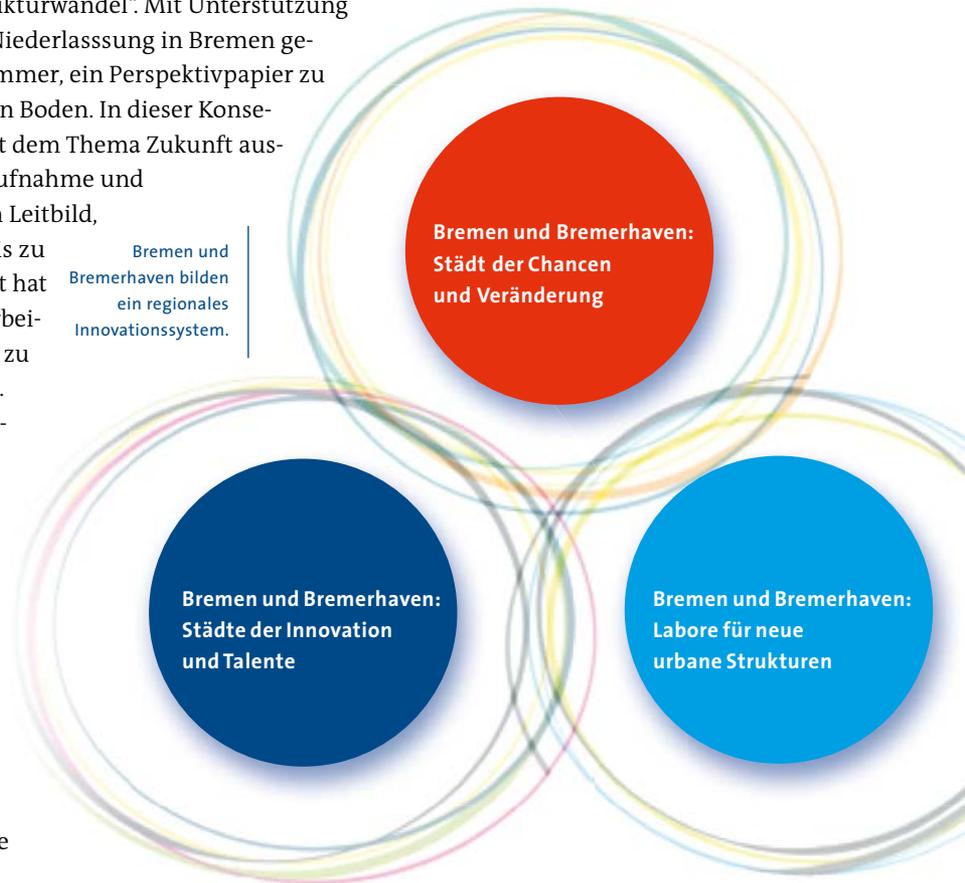
Das Perspektivpapier wurde auf eine breite Basis gestellt und über viele Monate intensiv diskutiert. Mitgewirkt haben viele Experten aus nah und fern, Unternehmerinnen und Unternehmer, die Wirtschaftsjunioren in Bremen und Bremerhaven, über die sozialen Medien auch Bürgerinnen und Bürger, junge Menschen und Interessierte. All das ist ein Aktivposten, der nach Professor Vöpels Einschätzung einen besonderen Impuls auslösen und eine Entwicklung anstoßen kann, die Bremen attraktiver macht – für Talente, für Firmen, für Wissenschaftler – und die die Wertschöpfung am Standort erhöht.

### Durch Bremen muss ein Ruck gehen

Wenn das gelingt, wenn Arbeitspakete geschnürt werden, wenn die informellen Netzwerke – die Knotenpunkte in der Zivilgesellschaft – das System in Bewegung setzen und den Status quo in Frage stellen, dann ist schon viel erreicht. Aber die Zeit drängt, die Wertschöpfung ist flüchtig, standortungebunden, jetzt müssen die Stellschrauben gedreht werden: „Wissen“, sagt Professor Vöpel, „zieht Wissen an, und Aktivität stößt Aktivität an.“ So einfach kann das sein, und Leipzig hat es im Prinzip vorgemacht. Durch Bremen muss jetzt ein Ruck gehen, fordern Handelskammer-Präsident Harald Emigholz und Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger. „Es muss sich vieles ändern, wenn die beiden Städte unseres Bundeslandes nachhaltig wachsen sollen. Und das müssen sie, weil Wachstum kein Selbstzweck ist, sondern die Basis für zusätzliche Wirtschaftskraft, Arbeitsplätze und Steuereinnahmen.“

Innovationsbereitschaft und verlässliche Rahmenbedingungen sind dafür notwendig, lautet ihr Appell. Die Chancen seien hervorragend: „Als wachsende Metropolen können sich Bremen und Bremerhaven als Städte der Chancen und Veränderung, als Städte in Bewegung, als Städte der Innovation und Talente sowie als Labore für neue urbane Strukturen profilieren.“

Das Land Bremen soll für junge Menschen, für Arbeitnehmer oder Existenzgründer ein Ort der persönlichen Verwirklichung und Weiterentwicklung sein.



Bremen und Bremerhaven sind zugleich wachsende und lebenswerte Städte.

In dem Papier werden die fünf Querschnittsthemen

- **Bildung und Wissenschaft,**
- **Innovationen (Digitalisierung, Mobilität, neue Materialien)**
- **internationale Vernetzung,**
- **Urbanität/Stadtentwicklung und**
- **Entrepreneurship**

als besonders aussichtsreiche Zukunftsfelder für Bremen aufgezeichnet.

Sie spiegeln sich in vielen Themen wider, die in acht Clustern in den beiden Zukunftsbereichen „Innovative Produktionen“ (Automotive, Energie der Zukunft, Luft- und Raumfahrt, Nahrungs- und Genussmittel) sowie „Innovative Dienstleistungen“ (Logistik und Hafenwirtschaft, Gesundheitswirtschaft, Tourismus/Freizeitwirtschaft, IT und Kommunikation) erörtert werden. Ein Dauerbrenner bleibt darüberhinaus die Restrukturierung der öffentlichen Verwaltung. Und bei der Kommunikation der Stärken des Landes müsse Bremen seine so liebgewonnene hanseatische Zurückhaltung ablegen.

#### Die Top-Forderungen

Die Essenz des Papieres sind zehn Top-Forderungen für ein wachsendes Land Bremen:

- **Position des Landes Bremen als internationale Hafen- und Logistikkreuzung stärken**
- **Bremen und Bremerhaven als Mobilitätsstädte der Zukunft entwickeln**
- **Bremen weiter als nordwestdeutsches Oberzentrum profilieren**
- **Bremerhaven als wachsende Stadt voranbringen**
- **Digitale Infrastruktur im Land Bremen ausbauen**
- **Das Land Bremen als Hotspot für kreative Köpfe etablieren**
- **Bildung und Wissenschaft zum Motor der Standortentwicklung machen**
- **Das Land Bremen international gut vernetzen**
- **Stärken des Landes konsequent kommunizieren**
- **Behörden und Ämter im Land Bremen als effiziente und flexible Dienstleister positionieren.**

Die Leitgedanken und die Forderungen führen aber kein Eigenleben, sie werden weitergedacht und austariert: Sie münden in viele einzelne Postulate „Was ist zu tun“, in denen verschiedenste Projekte, Initiativen und Anregungen eingeflossen sind. Adressaten sind sowohl die Politik wie die Unternehmen und die Handelskammer, die sich als Moderator und Impulsgeber dieses Zukunftsprozesses sieht, als einer, der vor allem Themen setzt und Plattformen schafft.

Das ärgste Problem sieht Professor Henning Vöpel in den Beharrungskräften, die den Status quo stützen: „Geht doch eigentlich noch!“ Nein, es geht nicht mehr so weiter. In fünf Jahren, so seine Prognose, und er verweist dabei auf die gewaltige Entwicklung der künstlichen Intelligenz, wird sich die Welt komplett verändert haben. Das sollte Motivation genug sein, sich auf den Weg zu machen. Wenn sich dann erste Erfolge einstellen und produktive Kräfte entfesselt worden sind, könnte sich die Vision „Perspektive Bremen-Bremerhaven 2030“ erfüllen und Bremen sich in einen jungen, innovativen, attraktiven Wirtschaftsraum verwandelt haben, der am Puls der Zeit ist. ■

### Bremische Wirtschaftsleistung: Industrie treibt Wachstum

■ Die bremische Wirtschaft hat sich 2017 noch besser als 2016 entwickelt. In der ersten Jahreshälfte ist das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 3,5 Prozent gestiegen. Der Zuwachs lag damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 2,0 Prozent – und bescherte Bremen den Spitzenplatz im Bundesländervergleich.

Dass die Konjunktur Fahrt aufgenommen hat, lag an der weiterhin robusten Binnennachfrage und vor allem am anziehenden Exportgeschäft. Vielfältigen Risiken durch globale Krisenherde und protektionistische Tendenzen zum Trotz präsentierte sich die Weltwirtschaft im Aufschwung. Die in den vergangenen Jahren leicht ins Stocken geratene Entwicklung des globalen Handels hat wieder merklich zugelegt. Die gestiegene Auslandsnachfrage kam nicht zuletzt der bremischen Industrie zugute; sie weist eine im Bundesvergleich besonders hohe Exportintensität auf. Im ersten Halbjahr 2017 ist der Industrieumsatz im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 32 Prozent gewachsen. Damit war die Industrie erneut der größte Wachstumstreiber der bremischen Wirtschaft.

Bremen hat eine besonders exportintensive Industrie  
(Exportquote 2016)

# 62,5%

Auch die Beschäftigung im Land Bremen ist erneut gestiegen. So erhöhte sich die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahr um 2,0 Prozent auf 325.375. Der Zuwachs im Bund betrug hier allerdings 2,5 Prozent. Trotz der positiven Entwicklung von Beschäftigung und Wirtschaftsleistung reduzierte sich die Arbeitslosenquote im Land Bremen nur geringfügig um 0,2 Prozentpunkte auf 9,9 Prozent (Dezember 2017; Bund: 5,3 Prozent). Im Bund betrug der Rückgang 0,5 Prozentpunkte.

Arbeitslosigkeit	Bremen	Deutschland
<b>Quote</b> Veränderung zum Vorjahr in Prozentpunkten	<b>9,9%</b> -0,2 ↘	<b>5,3%</b> -0,5 ↘
<b>Anzahl</b> Veränderung zum Vorjahr in Prozent	<b>34.555</b> -1,7% ↘	<b>2.384.961</b> -7,2% ↘

Das der Beschäftigungszuwachs die Arbeitslosenzahlen kaum verändert hat, deutet darauf hin, dass viele neue Stellen von Personen besetzt werden, die ihren Wohnsitz außerhalb Bremens haben. Die vergleichsweise vielen Langzeitarbeitslosen und der relativ starke Zuzug aus dem Ausland können die steigende Nachfrage nach Fachkräften häufig auf Grund mangelnder Qualifikation oder Schwierigkeiten bei der Integration nicht decken.

Richtfest in der Überseestadt. Neben der Industrie ist die Bauwirtschaft ein Wachstumstreiber.



### Wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Dienstleistungsbereiche:

Der in den Verkehrs- und Logistikdienstleistungen erwirtschaftete Anteil an der gesamten Wertschöpfung ist sowohl in Bremen als auch in Bremerhaven dreimal höher als in Gesamtdeutschland. Auch die jeweiligen Anteile an der Beschäftigung liegen deutlich über den Bundesdurchschnitt

Verkehrs- und Logistikdienstleistungen	Bremen	Bremerhaven	Deutschland
Wertschöpfungsanteil	<b>14,3%</b>	<b>14,5%</b>	4,5%
Beschäftigungsanteil	<b>8,3%</b>	<b>11,8%</b>	4,9%

Die übrigen Dienstleistungsbereiche (ohne Verkehr und Logistik) haben im Land Bremen weniger stark an Bedeutung gewonnen als an anderen vergleichbaren Standorten in Deutschland.

übrige Dienstleistungsbereiche	Bremen	Bremerhaven	Deutschland
Wertschöpfungsanteil	<b>59,5%</b>	<b>55,8%</b>	55,1%
Beschäftigungsanteil	<b>48,0%</b>	<b>63,4%</b>	54,0%

### Studie zur Dienstleistungswirtschaft

■ Verkehrs- und Logistikdienstleistungen haben in den beiden Hafenstandorten Bremen und Bremerhaven traditionell einen hohen Anteil. Nachholbedarf besteht im Bereich der forschungs- und wissensintensiven Dienstleistungen, auch wenn sich diese in den vergangenen Jahren dynamisch entwickelt haben. Großes Potenzial steckt in der weiter zunehmenden Verschmelzung der Wertschöpfungsprozesse von Produktion und Dienstleistungen. Auch in der Entwicklung des Tourismus liegen in Bremen und Bremerhaven große Chancen. Das ergab eine Studie der Handelskammer über die Entwicklung der bremischen Dienstleistungswirtschaft.

Die relative Bedeutung des Dienstleistungssektors ist in den vergangenen Jahrzehnten zwar deutlich gestiegen, doch in Bremen ist dieser Sektor im Vergleich zu anderen Großstädten in Deutschland weiterhin unterrepräsentiert – was auch an der überproportionalen Stärke der Industrie und des Außenhandels im Land Bremen liegt. Seit 1991 ist die Wirtschaftsleistung in der bremischen Dienstleistungswirtschaft um 38 Prozent gewachsen (Bundesdurchschnitt: 56 Prozent). Auch die Zahl der Erwerbstätigen hat in diesem Sektor mit plus 23 Prozent weniger stark zugenommen als in Gesamtdeutschland (plus 36 Prozent). In der Stadt Bremen liegt die Beschäftigungsentwicklung in den vergangenen acht Jahren allerdings im Bundestrend.

### Standortschädlich: Erhöhung der Gewerbesteuer

■ Der Bremer Senat hat im Juni 2017 überraschend angekündigt, den Gewerbesteuerhebesatzes für die Stadt Bremen für einen Zeitraum von zwei Jahren auf 470 Prozent zu erhöhen. Die Bürgerschaft hat dem Beschluss zugestimmt; in Bremerhaven hat Oberbürgermeister Melf Grantz dagegen eine Anhebung abgelehnt. Die Handelskammer hält die Erhöhung in Bremen für standortschädlich. Die fortwährende Veränderung der Rahmenbedingungen gibt den Unternehmen keine Planungssicherheit und macht Bremen für ansiedlungswillige Unternehmen wenig attraktiv.

Trotz der in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegenen Gewerbesteuereinnahmen werden die Unternehmen nun zusätzlich belastet. Von 2012 bis 2016 sind sie in der Stadt Bremen um 73 Prozent und in Bremerhaven um 17 Prozent gewachsen. Insgesamt hat sich das Steueraufkommen dadurch im Stadtstaat um 66 Prozent erhöht und machte im Jahr 2016 mehr als ein Zehntel der bereinigten Gesamteinnahmen aus.

Die Kammer kritisiert, dass für die Erhöhung das Gewerbesteuerniveau von Hamburg zum Maßstab genommen wurde. Bremen und Bremerhaven stehen weniger mit anderen Großstädten sondern vielmehr mit dem direkten Umland in Konkurrenz. Hier sind die Gewerbesteuersätze weit niedriger (zwischen 380 und 450 Prozentpunkten).



### Verkehrsentwicklungsplan stockt

■ Voraussetzung für urbane Vitalität, Ansiedlungserfolge und Beschäftigung ist eine gute Erreichbarkeit Bremens und seiner Stadtteile mit allen Verkehrsmitteln. Hiervon profitieren Mitarbeiter, Kunden, Besucher sowie die Einwohner gleichermaßen. Der im Konsens von Politik, Wirtschaft und Verwaltung erarbeitete Verkehrsentwicklungsplan Bremen 2025 bildet eine gute Grundlage. Diese verblasst jedoch zur bloßen Theorie, wenn es an Geld, Planungsmitarbeitern und Umsetzungsorientierung in der Verkehrspolitik mangelt. Der VEP muss endlich umgesetzt werden. Besonders dringlich sind die zentralen Infrastrukturvorhaben (A 281, Eisenbahnknoten Bremen, Ausbau des Straßenbahnnetzes, Attraktivierung der Regio-S-Bahn, Bau eines Fernbusterminals).

### Infrastruktur erhalten und ausbauen

■ Hafenwirtschaft, Schifffahrt und Logistik bilden den Kernbereich der Wirtschaft im Zwei-Städte-Staat. Rund 40.000 Beschäftigte sind in mehr als 1.300 Unternehmen im Bereich maritime Wirtschaft und Logistik tätig. Die Funktion als Drehscheibe internationaler Warenströme macht Bremen jedoch nicht nur zu einem bedeutenden Logistikstandort, sondern stellt auch das Fundament für erfolgreiche Industrie- und Außenhandelsunternehmen dar. Das macht den Ausbau der Infrastruktur unabdinglich.

Um sich als maritimer Wirtschaftsraum im großräumigen Standortwettbewerb zu behaupten und weitere Wachstums- und Beschäftigungspotenziale zu nutzen, müssen die wichtigsten Verkehrsinfrastrukturprojekte umgesetzt werden: Ausbau bzw. Anpassung von Außen-, Unter- und Mittelweser an die aktuellen Schiffsgrößenentwicklungen, Realisierung der Fernstraßenprojekte A 20, A 281 und A 1-Ausbau sowie Verbesserung der Schienenhinterlandanbindung (Teilprojekte entlang der so genannten Alpha E-Trasse).

Daneben müssen der Sanierungsstau im Hafen beseitigt und die Hafeninfrastrukturen zukunftssicher entwickelt werden. Hierzu gehören unter anderem die Realisierung des Offshore-Terminals Bremerhaven (OTB) sowie die Modernisierung und Instandsetzung der Kajenanlagen in Bremen und Bremerhaven auf einen Stand, der hafennahe



Umschlagstätigkeiten und Wertschöpfungsprozesse ermöglicht.

Wichtig sind darüber hinaus die zeitgemäße Modernisierung und Anpassung des Gebäude- und Terminalkomplexes des Columbus-Cruise-Centers Bremerhaven an die Anforderungen eines wachsenden Kreuzfahrtgeschäftes sowie die Prüfung einer Neustrukturierung des Straßennetzes im Überseehafengebiet Bremerhavens zugunsten eines optimierten Terminalbetriebes.

Weiterhin muss deutlich mehr für den Substanzerhalt der Straßeninfrastruktur getan werden. Dies gilt beispielsweise für die Hafenrandstraße als zentrale Verkehrsachse im Bremer Westen und empfohlene Hauptroute im Lkw-Führungsnetz. Die durch den maroden Fahrbahnoberflächenzustand drohenden Geschwindigkeitsbeschränkungen auf der Hafenrandstraße sind nicht akzeptabel. Die dringend erforderliche Sanierung muss schnellstmöglich in die Wege geleitet werden.

Blick auf den Bremer Bahnhof: Der Eisenbahnknoten Bremen gehört zu den Infrastrukturvorhaben, die besonders dringlich sind.



### Bremen und Bremerhaven als Mobilitätsstädte der Zukunft entwickeln

■ Bremen und Bremerhaven bieten gute Voraussetzungen, sich als Mobilitätsstädte der Zukunft zu profilieren. Themen und Aktionsfelder könnten sein: Kompetenzzentrum Elektromobilität (Mercedes, Borgward, Uni/DFKI, BSAG, Fraunhofer Institut etc.), autonomes Fahren (Pkw, Lkw, Linienbusse), Ladeinfrastrukturen, optimierter Güternahverkehr, intelligente Zulaufsteuerungen. Hierzu müssen in beiden Städten bis 2030 Modellvorhaben und -projekte angestoßen werden.

Ein wichtiges Mobilitätsprojekt stellt der dringend benötigte S-Bahn-Haltepunkt Universität/Technologiepark dar – mit Anlage eines E-Mobilitätspunktes (E-Bikes und Carsharing) und Verknüpfung zu einer von der Kulenkampffallee zu verlängernden Straßenbahnlinie 8.

Zur Verkehrsreduzierung sollten zukünftige Neubaugebiete von vornherein die Bedarfe moderner KEP-Dienstleister berücksichtigen (Mikro-Logistikdepots in fußläufiger Entfernung, smarte anbieterneutrale Paketbriefkästen etc.).

### Gewerbegebiete: Chancen für Wertschöpfung und Beschäftigung nutzen

■ Angesichts der Haushaltsnotlage muss die bremische Flächenpolitik weitaus stärker und nachhaltig echte Wachstumsziele (Gewerbe, Wertschöpfung, Beschäftigung) unterstützen. Der Engpass bei den vermarktbareren Gewerbeflächen in attraktiven Lagen muss beseitigt werden.

Der Senat muss sich zur robusten bremischen Industrie und den Industriearbeitsplätzen bekennen. Hierzu gehört die planungsrechtliche Sicherung möglichst restriktionsarmer Industriegebiete etwa im Bremer Industriepark, auf dem Vulkan- und BWK-Gelände sowie in den stadtbremischen Hafenrevieren. Bremen benötigt ein gutes Angebot an Industriegebietsausweisungen für bestehende und neue Industriebetriebe (ohne heranrückende Wohnbebauung).

Notwendig ist die Umstrukturierung alter sowie die kontinuierliche Erschließung neuer Gewerbegebiete – beispielsweise die weitere Entwicklung der Gewerbegebiete Hansalinie, Güterverkehrszentrum und Bremer Industriepark sowie die Restrukturierungs-

maßnahmen in der Überseestadt. In der Hansalinie sollten die geplante 3. und 4. Stufe des Gewerbegebiets gemeinsam erschlossen werden. Zudem müssen das Gewerbegebiet Bayernstraße (in Richtung A 27), die Airport-Stadt (durch Verlängerung der Hanna-Kunath-Straße) und der Technologiepark an der Universität erweitert werden.

Bremen benötigt eine angebotsorientierte und nicht nachfrageorientierte Gewerbeflächenpolitik. Es ist wachstumsschädlich, wenn Flächen erst bei offensichtlicher Nachfrage entwickelt werden. Die Reaktionszeit auf Ansiedlungswünsche ist damit deutlich zu lang. Mindestens 150 Hektar vermarktbarer Gewerbeflächen müssen zur Disposition stehen.

Bremen braucht eine Gewerbeflächenprognose (bis 2030) und die Entwicklung eines Flächentauschverfahrens, in das neben den Gewerbearealen auch Wohnbauflächen, Grün- und Wasserflächen sowie Verkehrsflächen einbezogen werden. Hierauf fußend kann eine Gewerbeflächenkonferenz Erkenntnisse über den realen Flächenbedarf der Wirtschaft und mögliche Entwicklungsstrategien liefern. Auch müssen interkommunale Gewerbegebiete in Kooperation mit den Umlandgemeinden (beispielsweise am Bremer Kreuz) geprüft und entwickelt werden.



## Metropolregion: neue Schlüsselthemen, neue Förderprojekte

■ Die Metropolregion Nordwest hat 2017 einen neuen Handlungsrahmen präsentiert. „Nordwesten: Weiterdenken“ heißt die strategische Leitidee für die kommenden vier Jahre. Im Fokus der Arbeit stehen die regionalen Branchen Bioökonomie, Automotive, Energiewirtschaft, Gesundheitswirtschaft, Luft- und Raumfahrt sowie maritime Wirtschaft und Logistik. Priorität haben Initiativen, die sich branchenübergreifend den zentralen Herausforderungen des Nordwestens widmen. Dazu zählen die Digitalisierung, der demografische Wandel, die Fachkräftesicherung und der Technologietransfer.

In neuen Förderprojekten ist diese neue Ausrichtung bereits zu erkennen. Fünf verschiedene Vorhaben werden mit einem Volumen von insgesamt 350.000 Euro aus dem Förderfonds der Länder Bremen und Niedersachsen unterstützt. Eines davon ist die Onlineplattform Metropolplaner. Dort können sich

Gewerbetreibende und Planungsbüros zukünftig über verfügbare Flächen – beispielsweise Gewerbe-, Naturschutz- oder Windvorranggebiete – informieren. Bisher stellen Landkreise und kreisfreie Städte ihre Informationen in unterschiedlichen Formaten dar. „Die Plattform ermöglicht es, das ganze Gebiet mit einem Klick zu scannen“, sagte Landrat Jörg Bensberg, 1. Vorsitzender der Metropolregion. Ein vergleichbares Tool gebe es in Deutschland bisher nicht.

Das Projekt „Dialogplattform Digilab“ erarbeitet gemeinsam mit Unternehmen branchenübergreifend lösungsorientierte Ansätze zum Umgang mit der digitalen Transformation von Unternehmen: Hier geht es um konkrete Handlungsempfehlungen und neue Geschäfts- und Arbeitsmodelle mit Blick auf relevante Trends. Außerdem gefördert werden diese drei Projekte: gute BGM-Praxis in der Pflege, Machbarkeitsstudie Bremer Kreuz – gemeinsame Gewerbegebietsentwicklung, nachhaltige Erden – Entwicklung, regionale Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit.

Der NordWest-Award für regionale Projekte und Initiativen (dotiert mit 30.000 Euro und gestiftet von der Bremer Landesbank) wurde im November 2017 erneut ausgeschrieben. Erstmals lobte die hkk Bremen auch einen Gesundheits-Award aus; er ist mit 10.000 Euro dotiert und soll die Gesundheitsprävention in den Blickpunkt rücken.



**Handelskammer-Präses Harald Emigholz** wurde zum neuen 2. Vorsitzenden der Metropolregion Nordwest gewählt.



**Peter Hoffmeyer, Vorstandsvorsitzender der Nehlsen AG,** wurde als neues Mitglied in den Vorstand kooptiert.

## Highlight-Aktivitäten 2017 in der Metropolregion

### **25.03. + 11.11. – Butjadingen Informationstage für den barrierefreien Tourismus**

zwischen März und Mai – Bremen  
**Expertenworkshops zu smarten Ansätzen in der Stadt- und Regionalentwicklung sowie der Wirtschaft** (Building Information Modelling, Autonomes Fahren, Wasserversorgung, innovative Beleuchtung mit LEP)

**31.08. – Quakenburg BusinessTalk des Fördervereins „Wirtschaft pro Metropolregion“**  
Thema: „Ernährungswirtschaft“

**14.09. – Brake Regionalkonferenz Logistik**

**14.09. – Groningen Expert-Workshop on Open Data**

**15.09. – Oldenburg Roadshow „Making-Hacking-Coding“**  
(Vernetzungstreffen für IT-Nachwuchs)

**07.11. – Georgsmarienhütte Automotive Herbstkonferenz**  
Thema: „Leichtbau“

**21.11. – Oldenburg Sprechtag „Betriebliches Gesundheitsmanagement“**

**23./24.11. – Bremen 4. Konferenz zum Maritimen Recht**

**24.11. – Bremen Symposium „Autonomer Verkehr – wohin sind wir unterwegs?“**

**19.12. – Bremen BusinessTalk des Fördervereins „Wirtschaft pro Metropolregion“**  
Thema: „Digitalisierung“

### Wie Bremen und Bremerhaven wachsen können

#### ■ Bremen und Bremerhaven sollen wachsen:

Das kann mit einer Reihe von Sofortmaßnahmen gelingen. Das Plenum der Handelskammer hat 2017 in zwei Resolutionen entsprechende Positionspapiere verabschiedet, die Eingang gefunden haben in das umfassende Positionspapier „Perspektive Bremen-Bremerhaven 2030“, das Ende 2017 veröffentlicht wurde.

Am 20. Februar 2017 forderte das Plenum:

„Für eine wachsende Stadt Bremen müssen jetzt die Weichen gestellt werden.“ Im Fokus stehen individuelle wie auch unternehmerische Entwicklungsmöglichkeiten und damit die Entwicklung der Stadt insgesamt. Wachstum ist Voraussetzung für eine Konsolidierung der öffentlichen Haushalte und für den Erhalt der Sozialsysteme.

Zentrale Handelskammer-Forderungen sind:

- **die Erhöhung der Zielmarke für Wohnungsneubauten auf 2.500 Einheiten pro Jahr**
- **eine angebotsorientierte Gewerbeflächenpolitik mit einer Reserve von mindestens 150 Hektar sofort vermarktbarer Gewerbeflächen**
- **die Einführung einer Vollständigkeitsfiktion mit einer 6-Wochen-Frist, nach der unbearbeitete oder unbeanstandete Anträge als vollständig anzusehen sind**
- **sowie mittelfristig die Bündelung der Verantwortlichkeiten in einen Wachstumsressort.**

In der Resolution werden sechs Handlungsfelder benannt (durch Wohnungsbau Einwohner in Bremen halten, Chancen für Wertschöpfung und Beschäftigung in Gewerbegebieten nutzen, Genehmigungsverfahren beschleunigen, mehr Anreize für Unternehmensgründungen schaffen, Willkommenskultur für Bürger und Unternehmen stärken, Wachstumsstrategie für Bremen entwickeln).

Am 23. Oktober 2017 verabschiedet das Plenum eine Positionierung zur Zukunft Bremerhavens.

Das Positionspapier „Wachsende Stadt Bremerhaven – was jetzt zu tun ist“ nennt über die Forderung nach einer tragfähigen Wachstumsstrategie hinaus vier große Handlungsfelder: den Wohnungsbau, die Gewerbeflächenpolitik, zukunftsorientierte Stadtentwicklungsprojekte sowie die Stärkung Bremerhavens als Großstadt und Oberzentrum.



# Duale Perspektiven

---

**Ines Karger** hat ein Herz für die Ausbildung. Das hat nicht nur ihre eigene Karriere bei Eurogate in Bremerhaven beflügelt, es stiftet auch einen überbetrieblichen wirtschaftlichen Nutzen. Die Diplom-Kauffrau ist Ausbildungsleiterin bei Europas führendem Terminalbetreiber, und sie ist ehrenamtliche Prüferin der Handelskammer. Damit erweist sie der dualen Ausbildung einen unschätzbaren Dienst und steht beispielhaft für ein ehrenamtliches Engagement – in einer Linie mit mehr als 4.600 Vertretern der Bremer und Bremerhavener Wirtschaft, die sich für die Handelskammer engagieren, vor allem im Prüfwesen, aber auch in den Ausschüssen, Arbeitskreisen und in den Spitzengremien wie Plenum und Präsidium.

■ Deutschland erlebt einen Paradigmenwechsel. Gab es vor Jahren noch ein Überangebot an jugendlichen Bewerbern für Ausbildungsplätze, schlägt das Pendel jetzt kräftig in die andere Richtung: Ausbildungsplatz sucht Bewerber. Die Wirtschaft kämpft mit einem großen Problem. Es können längst nicht mehr alle Ausbildungsplätze besetzt werden, denn es fehlt an jungen Menschen. Nicht nur zahlenmäßig, auch in qualitativer Hinsicht bezüglich der Ausbildungsfähigkeit und Ausbildungsreife. Das verschärft das Problem: Das Ausbildungspotenzial der Schulabgänger ist gesunken. Die Ausbildungskrise ist ein Grund für den wachsenden Fachkräftemangel, der zur größten Belastung der deutschen Wirtschaft zu werden droht. Forscher haben errechnet, dass bis 2030 drei Millionen Fachkräfte in Deutschland fehlen könnten.

Ines Karger hat diesen Paradigmenwechsel an der Basis aus nächster Nähe miterlebt. Während vor zehn Jahren noch gut 2.000 Bewerbungen für einen Ausbildungsjahrgang bei Eurogate auf ihren Schreibtisch flatterten, waren es 2017 nur noch rund 500. Zwar steht das Unternehmen damit immer noch recht komfortabel da und kann seine 10 bis 25 Plätze pro Jahr (gewerblich-technisch, kaufmännisch, duales Studium) gut und bedarfsgerecht besetzen, doch der Abwärtstrend ist unverkennbar – nicht nur was die Bewerberzahl angeht. So erfüllen in Bremen beispielsweise 20 Prozent Neuntklässler nicht die Mindeststandards der Kultusministerkonferenz, sieben Prozent der jungen Menschen verlassen die Schule ohne Abschluss.

## Studium ist nicht für jeden das Richtige

„Die Schere zwischen den richtig guten und den nicht so guten Schulabgängern öffnet sich immer weiter“, sagt Ines Karger, „die breite, gesunde Mitte fehlt.“ Daraus speiste sich in der Vergangenheit der Eurogate-Fachkräftenachwuchs, besonders im gewerblich-technischen Bereich. Für Unwucht sorgen jetzt in erster Linie der Drang zum Abitur und die Bevorzugung einer akademischen Ausbildung. „Fatal“, meint Ines Karger, „das Studium ist nicht für jeden der richtige Weg.“

Karger stemmt sich gegen diese falsche Weichenstellung: Die gebürtige Kielerin kämpft dafür, die betriebliche Ausbildung so attraktiv wie möglich zu gestalten, sie wirbt dafür auf allen Ebenen, vor Ort im Betrieb, in der Eurogate-Ausbildungswerkstatt, in den Schulen, in Gremien und Ausschüssen. Von der Wertigkeit und den herausragenden Perspektiven der dualen Variante ist sie zutiefst überzeugt. Ihre Begeisterung für die Erstausbildung hat der gelernten Bankkauffrau und studierten Betriebswirtin (FH) mit dem Schwerpunkt Personalwesen/Organisation selbst die Karriere geebnet: Sie hatte sich, frisch von der Fachhochschule kommend, bei Eurogate für das Führungskräftenachwuchsprogramm für Logistiker beworben. Die Verantwortlichen erkannten ihr Talent und hatten eine viel bessere Idee: Ein Posten in der Ausbildungsleitung musste besetzt werden und Karger kam wie gerufen. Das war 2003.

Sie war noch nicht lange im Unternehmen, da begann sie schon, als Prüferin tätig zu werden. Das sei wichtig für ein großes Unternehmen wie Eurogate und für sie selbstverständlich: Zwei Mal im Jahr sitzen ihr hoffnungsvolle Kaufleute für Büromanagement in spe gegenüber und werden auf Herz und Nieren geprüft. Jede Prüfung ist individuell und verlangt intensive Vorbereitung. Das ist zeitaufwendig, geht manchmal zu Lasten der Freizeit, ist aber auch abwechslungsreich und befriedigend: „Leistung zu sehen, zu erleben und zu beurteilen, das macht einfach Spaß“, sagt Ines Karger. „Die Erstausbildung würde doch ohne uns Prüfer gar nicht funktionieren.“

### Hochverdiente Ehrung für langjährig tätige Prüfer

Das Prüfwesen ist ein existenzieller Baustein des dualen Ausbildungssystems, um das die ganze Welt Deutschland beneidet. Unternehmen wie Eurogate unterstützen das Engagement ihrer Mitarbeiter, stellen sie frei. Nicht alle Betriebe verfahren so, sagt Karger und wirbt für mehr Anerkennung ihrer Prüferkollegen. Dieses oft langjährige Engagement kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, sagt auch Karlheinz Heidemeyer, der den Geschäftsbereich Aus- und Weiterbildung in der Handelskammer leitet. „Es sichert Qualität und Niveau des beruflichen Bildungswesens.“

Mehr als 4.000 Prüferinnen und Prüfer sind in rund 500 Prüfungsausschüssen der Handelskammer tätig. Sie haben 2017 rund 10.000 Prüfungen in mehr als 120 Ausbildungsberufen abgenommen und mehr als 25 öffentlich-rechtliche Fortbildungsprüfungen durchgeführt. Einmal im Jahr werden die dienstältesten Prüfer mit einer Feierstunde im Haus Schütting geehrt. Im November 2017 waren es eine Prüferin und zehn Prüfer, die 25 Jahre und länger in den Prüfungsausschüssen tätig sind und mit einer Medaille bedacht wurden.

„In unserer schnelllebigen Zeit sind Qualität und Kontinuität in der Ausbildung unserer Fachkräfte extrem wichtig“, sagte Präses Harald Emigholz bei dem Festakt. „Als Expertinnen und Experten aus Unternehmen und Berufsschulen bringen Sie Ihr praktisches und theoretisches Wissen in das Prüfungswesen ein. Mit Ihrer langjährigen Erfahrung und Ihrem fachlichen Know-how sorgen Sie für Qualität und Kontinuität in der dualen Ausbildung.“ Die Prüfer hätten über viele Jahre die zentrale Rolle dabei gespielt, „nicht nur das Wissen



Unternehmen, die von der Handelskammer Bremen als Ausbildungsbetrieb anerkannt sind und ausbilden, können darauf mit Aufklebern, Online-Logos und Urkunden hinweisen. Sie sind kostenfrei erhältlich in der Handelskammer.



Hans-Georg Melchers (Bild oben) gehört zu den elf Prüferinnen und Prüfern der Handelskammer, die im November 2017 für ihr langjähriges, ehrenamtliches Engagement geehrt wurden. Ihre Arbeit ist ein wichtiger Bestandteil des dualen Ausbildungssystems in Deutschland. Ausgezeichnet wurden (großes Bild): Rolf Cymorek, Peter Grönwoldt, Rainer Hartz, Hartmut Jacobi, Dieter Käding, Hans-Georg Melchers, Jürgen Rüschi, Werner Schäfer, Torsten Wesemann, Dorthe Westenberger und Friedhelm Wienberg.



Dr. Ali Gholamazad hat für das Schulzentrum der Sekundarstufe II in Vegesack den mit 3.000 Euro dotierten Integrationspreis der Bremer Wirtschaft erhalten. Handelskammer und Handwerkskammer haben zudem 38 engagierte Azubis als Siegertypen geehrt (siehe auch Seite 21).

der Prüfungsteilnehmer auf die Probe zu stellen, sondern auch Prüfungssituationen zu schaffen, in denen die Teilnehmer ihre Fähigkeiten bestmöglich einbringen konnten.“

### Jugendberufsagentur: engere Kooperation nötig

Die Förderung der dualen Ausbildung wird auch künftig alle ehrenamtlichen Kräfte wie Ines Karger und ihre Kolleginnen und Kollegen binden. Die Handelskammer sieht – auf der Basis einer Mitgliederbefragung – das Fehlen von Fachkräften als eines der größten Geschäftsrisiken. „Wir müssen alles dafür tun, um insbesondere den Mittelstand, der die bremische Wirtschaftsentwicklung maßgeblich trägt, zu stärken“, sagt Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger. Dazu gehöre, die Schulbildung im Land Bremen zu verbessern und die berufliche Ausbildung zu stärken, etwa durch mehr Berufsorientierung an den allgemeinbildenden Schulen und eine bessere Ausstattung der Berufsschulen. „Die berufliche Ausbildung, aber auch das duale Studium, müssen wieder stärker als attraktive Einstiege in die Karriere wahrgenommen werden“, sagte Dr. Fonger.

So arbeitet die Handelskammer in unterschiedlichen Gremien, Arbeitskreisen und Institutionen auf Landes- und Bundesebene mit, um Lösungen zu finden. Bremen verfügt über viele Netzwerke an der Schnittstelle von Schule und Wirtschaft, die sich dieser Zukunftsaufgabe widmen. Im Pakt für Ausbildung werden beispielsweise neue Rekrutierungsstrategien und Bewerbungstests diskutiert; Ausbildungspotenziale werden neu definiert und die Integrationschancen von Flüchtlingen eruiert. Fachkräfte für den Arbeitsmarkt zu gewinnen ist auch die zentrale Aufgabe der Jugendberufsagentur, mit der die Handelskammer kooperiert. Kein Jugendlicher soll für eine Ausbildung verloren gehen – das ist das Credo. Dafür werden in der Agentur – sie hat drei Standorte in Bremen und einen in Bremerhaven – die Kräfte verschiedener Akteure gebündelt. Der Anfang ist gemacht, doch der „Geist der Zusammenarbeit“ über alle Rechtsbereiche hinweg müsse noch stärker werden, die Kooperation sei ausbaufähig, sagt Handelskammer-Geschäftsführer Karlheinz Heidemeyer.

Die Handelskammer unterstützt die Jugendberufsagentur als Kooperationspartner bei der operativen Arbeit. So hat sie beispielsweise an verschiedene Vermittlungsaktionen (Januar/Februar, Mai/Juni, September) teilgenommen und offene Praktika, EQ-, BQ- und Ausbildungsplätze bei ihren Mitgliedsunternehmen recherchiert und angeboten. „Wenn die jungen Menschen erst einmal betriebliche Luft schnuppern, dann bekommen viele von ihnen auch schon Lust auf eine Ausbildung und wollen nicht gleich studieren“, sagt Ines Karger. Sie plädiert dafür, die Arbeit in den Schulen und mit den Schulen zu intensivieren. „Wir müssen die Schüler infizieren und für uns Betriebe begeistern.“ ■



### Ausbildung in Bremen: Kaufleute und Lagerlogistiker an der Spitze

■ In Bremen schließen die Mitgliedsunternehmen der Handelskammer pro Jahr fast 3.300 neue Ausbildungsverträge ab, in Bremerhaven sind es gut 600 neue Verträge. Diese verteilen sich auf rund 130 Ausbildungsberufe, wobei in den 15 „größten“ Berufen regelmäßig mehr als 60 Prozent aller Verträge geschlossen werden. In manchen Berufen wird sogar nur alle paar Jahre überhaupt ein neuer Ausbildungsvertrag geschlossen.



Auf den ersten drei Plätzen liegen regelmäßig die kaufmännischen Berufe in den Bereichen Büromanagement, Einzelhandel sowie Spedition und Logistik. Gerade der Bereich Spedition und Logistik ist im Kammerbezirk standortbedingt stärker vertreten als in anderen Regionen. In der Stadt Bremen gibt es eine besondere Ausprägung im kaufmännischen Bereich. Bremerhaven dagegen hat einen hohen Anteil in der Lagerlogistik. Der Beruf des Mechatronikers hat in Bremerhaven in den vergangenen fünf Jahren deutlich zugelegt und liegt dort aktuell auf Platz fünf der häufigsten Ausbildungsberufe.

Im Bildungsmonitor der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft schneidet Bremen bei der beruflichen Bildung gut ab. „Das Land hatte 2016 gemessen an der Zahl seiner Einwohner im Ausbildungsalter die meisten betrieblichen Ausbildungsplätze: Die Ausbildungsstellenquote lag mit 81,9 Prozent deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 64,2 Prozent“, so heißt es in dem Bildungsmonitor 2017.

### Berufsschulen: Digitalisierung nicht verschlafen

■ Die Berufsschulen in Deutschland spielen für die duale Ausbildung eine tragende Rolle. In ihrer Ausstattung hinken sie allerdings der Zeit hinterher, der Modernisierungsbedarf gerade angesichts der wachsenden Anforderungen im Zuge der Digitalisierung ist enorm. Der DIHK schätzt das Investitionsvolumen für eine lernfördernde digitale Infrastruktur auf rund 5 Milliarden Euro und regt eine Berufsschuloffensive an. Auch in Bremen ist die Situation kritisch. Die Berufsschulen dürfen die Digitalisierung nicht verpassen. Moderne Arbeitsprozesse müssen im Curriculum abgebildet werden.

Mit Unterstützung der Handelskammer hat das Institut Technik und Bildung (ITB) der Universität Bremen die Kooperation von Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen im Land Bremen untersucht. Die Zusammenarbeit ist verbesserungswürdig: In Bremen werde, so das Fazit, derzeit „weniger als 30 Prozent der möglichen Qualität der Zusammenarbeit ausgeschöpft“.

Die Ergebnisse im Einzelnen:

< 70 % der Unternehmen sind der Meinung,  
dass die Berufsschulen  
nicht zweckmäßig ausgestattet sind.

> 40 % der Unternehmen sind der Meinung,  
dass an den Berufsschulen  
häufig Unterricht ausfällt.

> 80 % der Unternehmen sind der Meinung,  
dass der Landesausschuss für Berufsbildung  
sein Engagement mit Blick auf  
die Lernortkooperation (deutlich)  
intensivieren sollte.

> 70 % der Unternehmen  
koordinieren die Ausbildung mit  
den Berufsschulen nicht oder selten.

> 90 % der Unternehmen  
kooperieren nicht oder selten  
mit den Berufsschulen.

### Berufsorientierung: Berufswahlsiegel und Praktika-Leitfaden

■ Berufsorientierung fängt in der Schule an, sie muss langfristig angelegt und gut strukturiert sein. Die Handelskammer führt gemeinsam mit dem Landesinstitut für Schule in dem Zeitraum Oktober 2016 bis Mai 2018 eine Qualifikationsreihe durch: „Berufsorientierung in der Schule.“ Die Teilnehmer – Berufsorientierungs-Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen – erhalten ein IHK-Zertifikat.

Schulen, die hier vorbildliche Arbeit leisten, werden mit dem Siegel „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“ geehrt. Im Juni 2017 haben Bildungs-senatorin Dr. Claudia Bogedan und Handelskammer-Präsident Harald Emigholz sechs Schulen ausgezeichnet

bzw. rezertifiziert. Sie alle hatten das Berufswahlsiegel schon in der Vergangenheit einmal erhalten und haben sich nun für die Rezertifizierung erneut umfangreich prüfen lassen. Das Siegel wird von einer regionalen Gemeinschaftsinitiative aus mehr als 20 Partnern seit mehr als zehn Jahren verliehen und würdigt Schulen, die ihre Schülerinnen und Schüler in vorbildlicher Weise auf ihre Zukunft vorbereiten und ihnen den Übergang in die Ausbildung, das Studium oder in weitere Bildungsgänge erleichtern.

Zusammen mit den Partnern des Ausbildungspaktes erstellt die Handelskammer neue Praktikumsleitfäden für den Bereich der Sekundarstufe I in drei zielgruppengerechten Versionen. Lehrkräfte, Betriebe und Schüler erfahren darin alles rund um Praktika.



Diese Schulen wurden mit dem Berufswahlsiegel geehrt:

- Albert-Einstein-Oberschule Bremen
- Gerhard-Rohlf's-Oberschule Bremen
- Oberschule an der Lehmhorster Straße Bremen
- Schule an der Marcusallee Bremen
- Gymnasiale Oberstufe des Schulzentrums Carl von Ossietzky Bremerhaven
- Paula-Modersohn-Schule Bremerhaven



**NETZWERK  
BERUFSWAHL  
SIEGEL**

### Schütting-Stiftung unterstützt Bildung, Integration und Berufsorientierung

■ Die neue Schütting-Stiftung der Handelskammer hat 2017 ihre ersten Fördergelder ausgeschüttet: Acht Projekte im Land Bremen kommen in den Genuss von mehr als 65.000 Euro. Die gemeinnützige Stiftung wurde Ende 2016 gegründet und verfolgt das Ziel, Bildung und Wissenschaft im Land Bremen zu unterstützen, für mehr Berufsorientierung in den Schulen zu sorgen, die Integration zu stärken und den Innovationstransfer von Wissenschaft und Wirtschaft zu fördern.

Mit der Schütting-Stiftung übernehme die bremische Wirtschaft Verantwortung dafür, dass Bremen zu einem besseren Bildungs- und Wissenschaftsstandort wird, sagte Präses Harald Emigholz. „Jugendliche in Bremen und Bremerhaven brauchen gute Ausbildungsperspektiven und die Unternehmen benötigen dringend gut qualifizierte und motivierte Fachkräfte. Diese Ziele müssen wir fördern.“

Über die geförderten Projekte haben neben dem Handelskammer-Präsidium Bürgerschaftspräsident Christian Weber, die Bremerhavener Stadtverordneten-vorsteherin Brigitte Lückert und Bildungssenatorin Dr. Claudia Bogedan entschieden. Die Schütting-Stiftung ist mit einem Kapitalstock von 5,5 Millionen Euro ausgestattet. Entstanden ist sie aus frei werdenden Mitteln durch den Zusammenschluss der Handelskammer Bremen und der Industrie- und Handelskammer Bremerhaven.

### Engagement für Geflüchtete

■ Die Handelskammer hat 2017 ihr Engagement für geflüchtete Menschen fortgesetzt. Dies gilt beispielsweise für die Initiative „Flüchtlinge in Ausbildung“, die im September 2015 gestartet worden war, und die Kooperation mit dem Aus- und Fortbildungszentrum (AFZ) im Projekt „Zukunftschance Ausbildung“ für junge Geflüchtete. Weiterhin fand ein Speeddating in Kooperation mit der Allgemeinen Berufsschule (ABS) im Februar 2017 statt. Mit der Berufung von Willkommenslotsen hat die Handelskammer gemeinsam



Stiftungsrat und Stiftungsvorstand der Schütting-Stiftung

### Die Fördergelder gehen an diese Projekte:

Das SOS-KINDERDORF BREMEN plant ein Bewerbungs- und Ausbildungscoaching für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge. — Mit dem Familienprogramm „IMPULS MACHT SCHULE“ unterstützt die impuls deutschland stiftung (e.v.) förderbedürftige Grundschulkinder mit und ohne Flüchtlingshintergrund beim Erlernen der deutschen Sprache. — JOB4U e.V. möchte sein Angebot zur Berufsorientierung auf Messen und im Internet durch eine eigene App ergänzen. — Die FREIE EVANGELISCHE BEKENNTNISSCHULE BREMEN wird zwei Schulklassen mit iPads ausstatten, um den Unterricht in den MINT-Fächern zu verbessern. — „RENT A TEACHERMAN“, das Projekt der UNIVERSITÄT BREMEN (Referat 16, Transfer & Externe Partner), vermittelt männliche Lehramtsstudenten an Grundschulen und bildet sie fort. — Die SCHULE SCHÖNEBECK wird seinen „Forscherraum“ mit einer kindgemäßen, ansprechenden Einrichtung ausstatten. — Das LLOYD GYMNASIUM BREMERHAVEN möchte sich als Europaschule zertifizieren lassen und plant dazu Lehrer- und Schüleraustauschprogramme. — Speziell für den Mathematikunterricht hat die BETTERMARKS GMBH eine digitale Lernplattform entwickelt, die als Pilotprojekt an zehn Schulen eingeführt werden soll.

mit dem Bildungszentrum der Wirtschaft im Unterwesergebiet einen beispielhaften Weg gewählt, die betriebliche Integration von Flüchtlingen zu stärken. Ihre zentrale Aufgabe ist es, Unternehmen für die Möglichkeit der Fachkräftesicherung aus dem Kreis der Flüchtlinge und Asylbewerber mit Bleibeperspektive zu öffnen und in allen praktischen Fragen der betrieblichen Integration durch Hospitationen, Praktika, Einstiegsqualifizierungen, Ausbildung oder Arbeit zu beraten.

### Bremen braucht mehr Kitas

■ Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ein strategischer Standortfaktor. Für junge Familien ist die Familienfreundlichkeit am Wohn- bzw. Arbeitsort ein wichtiges Entscheidungskriterium bei der Standortwahl. Deshalb hat der notwendige Bau und Umbau von Kitas sowie die gute Organisation der staatlichen Kinderbetreuung einen hohen Stellenwert. Um die aktuelle Situation in Bremen bei der Kinderbetreuung zu verbessern, sollten nach Überzeugung der Handelskammer Wirtschaft und Politik zusammen wirken und gemeinsame Projekte entwickeln und umsetzen.



Gespräch im Haus Schütting über den Kita-Ausbau: Vizepräsidentin Wiebke Hamm und die Senatorin für Kinder und Bildung, Dr. Claudia Bogedan

Diese haben Vizepräsidentin Wiebke Hamm, Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger und verschiedene Investoren in einem Gespräch mit Dr. Claudia Bogedan, Senatorin für Kinder und Bildung, erörtert.

Der Senat verfolgt ein Kita-Ausbauprogramm, private Investoren und Unternehmen können helfen – mit drei Standortoptionen: mit vorhandenen Räumlichkeiten, mit einem Neubau oder mit einer betriebsnahen Kita bzw. einer Betriebskita. Eines der Projekte 2017 war die Planung einer möglichst zentral in der Bremer City gelegenen Kindertagesstätte. Auf Initiative der Wirtschaftsjunioren Bremen – und unterstützt durch die Handelskammer – haben sich Vertreter des Juniorenkreises und der Bildungsministerin verständigt, diese Am Wall zu schaffen. Ab dem Kindergartenjahr 2018 wird dort mit den „Walljunioren“ eine Einrichtung mit 40 Plätzen entstehen.

Am 18. Oktober 2017 hat der Verein Impulsgeber Zukunft – die Handelskammer ist hier Mitglied – im Bremer Rathaus 21 familienfreundlichen Unternehmen im Land Bremen die Urkunde für das Siegel „Ausgezeichnet familienfreundlich“ überreicht. Gleichzeitig wurden 11 Träger des bundesweiten „Hertie Audits berufundfamilie“ für ihr Engagement geehrt.

### Siebertypen: engagierte Azubis geehrt

■ Großes soziales oder kreatives Engagement und überdurchschnittliche Leistungen in Berufsschule und Unternehmen haben 38 Auszubildende aus Bremen und Bremerhaven gezeigt und wurden dafür am 27. November 2017 in dem Wettbewerb „Siebertypen gesucht“ im Theater Bremen ausgezeichnet. Zum 9. Mal haben die Handelskammer und die Handwerkskammer Bremen diesen Wettbewerb veranstaltet; fast 70 Auszubildende haben Einzel- und Teambewerbungen eingereicht. Dr. Ali Gholamzad erhielt – stellvertretend für das Schulzentrum der Sekundarstufe II in Vegesack – den mit 3.000 Euro dotierten Integrationspreis der Bremer Wirtschaft. Er hat sich für Qualifizierung und Integration von jungen Flüchtlingen in der berufsorientierten Sprachförderung eingesetzt.

Den mit 3.000 Euro dotierten 1. Preis im Siebertypen-Wettbewerb erhielt das Team der Nehlsen GmbH & Co. KG aus Bremen für ihr Projekt „Gesund und fit bleiben“. Die Azubis entwickelten gemeinsam mit der AOK-Krankenkasse ein Angebot für einen Gesundheitstag und orientierten sich dafür an den Arbeitsplätzen in den verschiedenen Bereichen des Unternehmens. Zu dem Team gehören Tobias Buhr, Julia Brünjes, Michael Barzda, Nico Greulich, Melissa Fiedler, Miriam Merten, Swantje Walter, Meinard Voskamp, Kjell Karpe, Sabrina Grieme, Vica Albrand.

Das Team von Lampe & Schwartze KG aus Bremen wurde für sein Projekt „Mit Blutspenden Gutes tun“ mit dem mit 2.000 Euro dotierten 2. Preis ausgezeichnet. Die Azubis Ole Ahrlich, Jasna Brockmann, Jan Löschmann, Patrick Lüttgen, Sabrina Mader, Isabelle Petersen, Marie Supe und Kimberly Vetter wollten dem Deutschen Roten Kreuz zu mehr Blutspenden verhelfen und zusätzlich Spendengelder generieren.

Erjon Nurce von der Fleischerei Prott aus Bremen erhielt den mit 1.000 Euro prämierten 3. Preis mit seinem Projekt „Deutsch-griechische Kochrezepte als Ideen zur Vollverwertung von Tieren in Südeuropa“. Die weiteren Finalisten kamen aus diesen Unternehmen: Carl Schröter GmbH & Co. KG, Domeyer GmbH & Co. KG, Frosta AG, Gesundheit Nord gGmbH, Heritage Studio, Metro Cash & Carry Deutschland GmbH und red pepper GmbH.



# Chancen erkennen, Chancen ergreifen

---

**Thomas Armerding** überlässt nichts dem Zufall, und doch ist der Zufall sein treuester Weggefährte bei der Eroberung internationaler Märkte. Der Vorstandschef der Hansa Flex AG hat in der ganzen Welt zu tun. Der Hydraulikspezialist hat rund 400 Niederlassungen in 39 Ländern und kann so die Märkte aus nächster Nähe beobachten – und reagieren. Ob die America-First-Politik der USA, der Brexit oder die Spannungen in der Türkei, das Seidenstraßen-Projekt der Chinesen oder die Diskussion um Handelsabkommen (CETA, TTIP), schließlich der digitale Wandel – die Märkte sind im Umbruch. Gleichzeitig eröffnen sich neue Chancen – in Afrika, in Südostasien oder in der Entwicklungszusammenarbeit: Für die Handelskammer und global player wie Hansa Flex ist die Agenda prall gefüllt.

■ Hier die Arbeitsgesetze in Frankreich oder die Visapraktiken in Botswana, dort die Anti-Dumping-Zölle der EU und die Sanktionen für Russland, hier die zerplatzten Hoffnungen des arabischen Frühlings, dort die Instabilität im Iran oder der gesplante Markt in der Türkei, hier der Bau der neuen Seidenstraße, dort der Aufschwung in Südostasien und die kraftvolle Konjunktur in Europa – Thomas Armerding seziert die Märkte dieser Welt messerscharf. In ihre in ihre Probleme und in ihre Potenziale, in ihre Zukunftsmärkte und ihre Sorgenkinder. Alles ist in Bewegung.

Der Vorstandsvorsitzende der Hansa Flex AG hat die Welt in ihrer ganzen Vielfalt stets vor Augen und im Kopf, ob vor Ort auf Reisen oder am heimischen Büroschreibtisch, im Austausch mit seinen Managern oder in Gesprächen mit Geschäftspartnern. Denn das Netz des Systemanbieters für Hydraulik und Pneumatik umspannt den ganzen Globus. 416 Niederlassungen in 39 Ländern, 40 Landesgesellschaften, 3.600 Mitarbeiter, 300.000 Kunden, 100.000 Artikel im Produktportfolio – daraus speist sich ein präziser Marktüberblick. Wo auch immer auf der Welt die Konjunktur anspringt oder abflaut – Hansa Flex merkt das ziemlich schnell. Immer da, wo gebaut und transportiert wird, ist auch Hydraulik im Spiel.

## Zusammenarbeit mit lokalen Partnern

2017 lief es ausgesprochen gut für Hansa Flex. „Unsere Erwartungen wurden übererfüllt“, sagt Armerding. Der Umsatz kletterte auf rund 450 Millionen Euro. Internationales Wachstum ist Firmenphilosophie, aber nicht um jeden Preis. „Organisch“ muss das Wachstum sein, nicht zu schnell, sondern immer gesund finanziert, so der Vorstandschef. Der Markt wird nicht systematisch gescannt, eher spielen dem Bremer Unternehmen immer wieder Zufälle in die Hand, die sich aus Kontakten und Präsenzen ergeben. Geschäftschancen dann zu erkennen und zu ergreifen – das ist Hansa-Flex in den vergangenen zwei Jahrzehnten sehr gut und sehr effizient gelungen.

„Wir arbeiten stets mit lokalen Partnern vor Ort“, sagt Armerding. Sie kennen den Markt, die Geschäftspraktiken, die Mentalität. „Wir legen Wert auf erfahrene

Partner, die nicht vom großen Geld träumen, sondern auf ein langfristiges Geschäft setzen.“ Über allem steht: Man muss einander vertrauen und respektieren, die Chemie muss stimmen. Mit dieser Strategie ist Hansa Flex (fast) immer gut gefahren.

Im niederländischen Elst wurde am 1. Februar 1989 die erste Niederlassung im Ausland eröffnet. Das war schon ein großer Schritt, wenn man die sehr bescheidenen Anfänge bedenkt. 1962 hatte der Handelsvertreter Joachim Armerding damit begonnen, Schlauchleitungen für die damals aufkommende Öl-Hydraulik in sein Programm zu nehmen. Zunächst konfektionierte er die Schläuche von Hand in seiner Garage. Die Werkbank, die er dafür nutzte, ist heute eine Reliquie im Firmensitz am Bremer Kreuz. Sohn Thomas hat als Kind oft daneben gestanden, wenn der Vater die Schläuche, die heute mühelos gepresst werden, mit der Hand schraubte. Der kleine Händler ist passé; heute reichen die Produkte und Dienstleistungen der nicht börsennotierten Aktiengesellschaft von der einfachen Schlauchleitung über Engineering, Aggregatebau und Zylinderinstandsetzung bis zur Beratung bei der Planung von Prototypen.

#### Chancenkontinent: der neue Blick auf Afrika

Richtig ab ging die Post für Hansa Flex nach dem Mauerfall 1989. Da tat sich ein riesiger Markt im Osten auf. Heute blickt Thomas Armerding vor allem nach Südostasien; Singapur, Indonesien, Myanmar, auch China und Indien kommen ihm in den Sinn. Seine internationalen Engagements betrachtet er auch unter dem Blickwinkel der Völkerverständigung. Wirtschaftliche Erfolge dienen dem Wohle aller, sagt er und weiß sich damit im Einklang mit der Handelskammer, die in der wirtschaftlichen Entwicklung und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit einen Schlüssel zur Wohlstandsmehrung sieht.

Politik und Wirtschaft haben in jüngster Zeit vor allem Afrika ins Blickfeld genommen. Strategische Ansätze wie der „Marshallplan mit Afrika“ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit), die „Pro! Afrika“-Initiative des Bundeswirtschaftsministeriums oder die „Compact with Africa“-Initiative des Finanzministeriums schlagen Investitionspartnerschaften mit ausgewählten afrikanischen Ländern vor. Sie alle streben an, die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zu stärken. Die deutsche Afrikapolitik steht also an einer Wegscheide. Darüber wurde auf einer Veranstaltung der in der Handelskammer am 24. Oktober 2017 diskutiert zu der die Afrika-Gruppe des Konsular-Korps des Landes Bremen und ihr Doyen, Volker Kröning, sowie die Handelskammer Bremen und das EZ-Scout Programm gemeinsam in das Haus Schütting geladen hatten: „Afrikapolitik im Wandel – Neuausrichtung und Umsetzung.“

„Afrika ist ein Chancenkontinent“, sagte Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger. „19 Länder wachsen um 3 bis 5 Prozent und 21 Länder wachsen mit mehr als 5 Prozent ihrer Wirtschaftsleistung pro Jahr. Das ist ein riesiger Markt für deutsche Unternehmen“. Richtschnur für die Neubewertung sollen aber nicht die Angebote der Ministerien sein, sondern vielmehr die Nachfrage der Unternehmen. In der Veranstaltung wurden Fragen zur Finanzierung und zur Geschäftspraxis erörtert – ebenso wie die Suche nach einem geeigneten Partner.



Afrika ist neu in das Blickfeld von Politik und Wirtschaft geraten. Die Handelskammer beteiligt sich an dem Dialog – wie hier mit der Veranstaltung „Afrikapolitik im Wandel – Neuausrichtung und Umsetzung“ im Oktober 2017. Die Afrika-Gruppe des Konsular-Korps des Landes Bremen und ihr Doyen, Volker Kröning, die Handelskammer und das EZ-Scout Programm hatten dazu in das Haus Schütting geladen.



**Afrika ist ein Zukunftsmarkt:**  
Der Kontinent entwickelt sich rasant zu einem Investitionsstandort und Absatzmarkt. Bremer Unternehmen pflegen schon seit langem geschäftliche Beziehungen. Südafrika spielt dabei eine besondere Rolle. Hier produziert zum Beispiel Mercedes C-Klasse-Autos.

Einigkeit bestand in der Einschätzung, dass Investitionen von mittelständischen deutschen Unternehmen nur erfolgreich sein können, wenn die Infrastrukturen vor Ort genügend entwickelt sind und die rechtlichen Rahmenbedingungen stimmen. Deutsche Unternehmen agieren im Vergleich zu Unternehmen aus anderen Ländern in Afrika deutlich vorsichtiger.

Der neue Blick der Handelskammer auf Afrika als Chancenkontinent hat Gründe. Eine junge, agile Bevölkerung, moderne Städte mit einer wachsenden Mittelschicht, Aufgeschlossenheit gegenüber modernen Technologien, Infrastrukturprojekte nahezu jeder Form und Größenordnung, qualifizierte Arbeitskräfte – das sind die neuen ökonomischen Komponenten. Sie entwickeln sich neben der traditionellen Bedeutung Afrikas als Rohstoff-Lieferant mit wachsender Geschwindigkeit.

Allerdings ist Afrika nicht eine homogene Masse, sondern Vielfalt pur: 54 Staaten auf einer Fläche von 30 Millionen Quadratkilometern, 1,1 Milliarden Menschen aus mehreren 1.000 Ethnien. Beispiel Nordafrika: Insbesondere Marokko und seit kurzem auch Tunesien entwickeln sich zum Entree für deutsche Firmen auf den Kontinent. Hier ist bereits eine Reihe von Bremer Firmen engagiert. Ostafrika ist vielleicht der Teil des Kontinents, der die größten Entwicklungspotenziale bietet. Kenia gilt als das digitale Zentrum Afrikas, Tansania hat den erklärten Willen zum wirtschaftlichen Wachstum; und nach dem Ende der post-kolonialen Bürgerkriege haben auch Ruanda und Uganda jene Stabilität erreicht, die der mittlerweile mehr als 50-jährigen eigenen Unabhängigkeit entspricht.

West- und Zentralafrika sind nur schwer einzuschätzen, hier gibt es ganz unterschiedliche Facetten. Die Länder unmittelbar südlich der Sahelzone zählen zu den konfliktreichsten Regionen Afrikas mit zum Teil brutalen Bürgerkriegen. Die Vielfalt an Ethnien und Nationen sowie die starke französische/belgische Prägung erfordern ein hohes Maß an Kenntnissen über das jeweilige Zielland. Auch liegt auf den Regenwald-Regionen entlang des Äquators ein besonderes Augenmerk von internationalen Umweltorganisationen, weil hier westliches wirtschaftliches Engagement in den vergangenen Jahrzehnten tiefe Wunden hinterlassen hat.

### Sprungbrett Südafrika

Südafrika spielt für die deutsche und insbesondere auch für die bremische Wirtschaft seit Jahrzehnten eine besondere Rolle. „Südafrika ist und bleibt ein Sprungbrett nach Afrika, besonders ins südliche Afrika“, sagt Marc Hellmann, für Afrika zuständiger Business Development Manager bei Hansa-Flex. Wenn auch gesellschaftlich zum Teil tief gespalten, so bietet das Land doch stabile Strukturen für unternehmerisches Engagement. Man denke nur an die Mercedes-Autoproduktion für den weltweiten (Rechtslenker-)Markt, die wiederum von der BLG Logistics Group logistisch umsorgt wird. Das Land am Kap der Guten Hoffnung „weist durch seine europäisch geprägte Vergangenheit tendenziell mehr kulturelle Parallelen mit Europa auf als andere Länder Afrikas“, sagt Hellmann. Für Hansa Flex gilt auch hier die goldene Regel: Der Erfolg des Engagements steht und fällt mit der Zusammenarbeit mit lokalen Partnern vor Ort. ■

### Auf den Spuren der digitalen Transformation: Silicon Valley, Dänemark

■ Die Digitalisierung verändert Geschäftsmodelle und Handelsströme massiv. Die Bremische Wirtschaft muss sich der digitalen Transformation stellen. Anschauungsunterricht dazu gaben 2017 zwei Delegationsreisen. Eine Bremische Delegation unter Leitung von Bürgermeister Carsten Sieling und Präses Harald Emigholz fuhr vom 6. bis 8. September 2017 nach Kopenhagen. Die IHK Nord reiste mit einer 33-köpfigen Gruppe von Unternehmern vom 14. bis 21. Oktober 2017 in die USA, ins Silicon Valley.

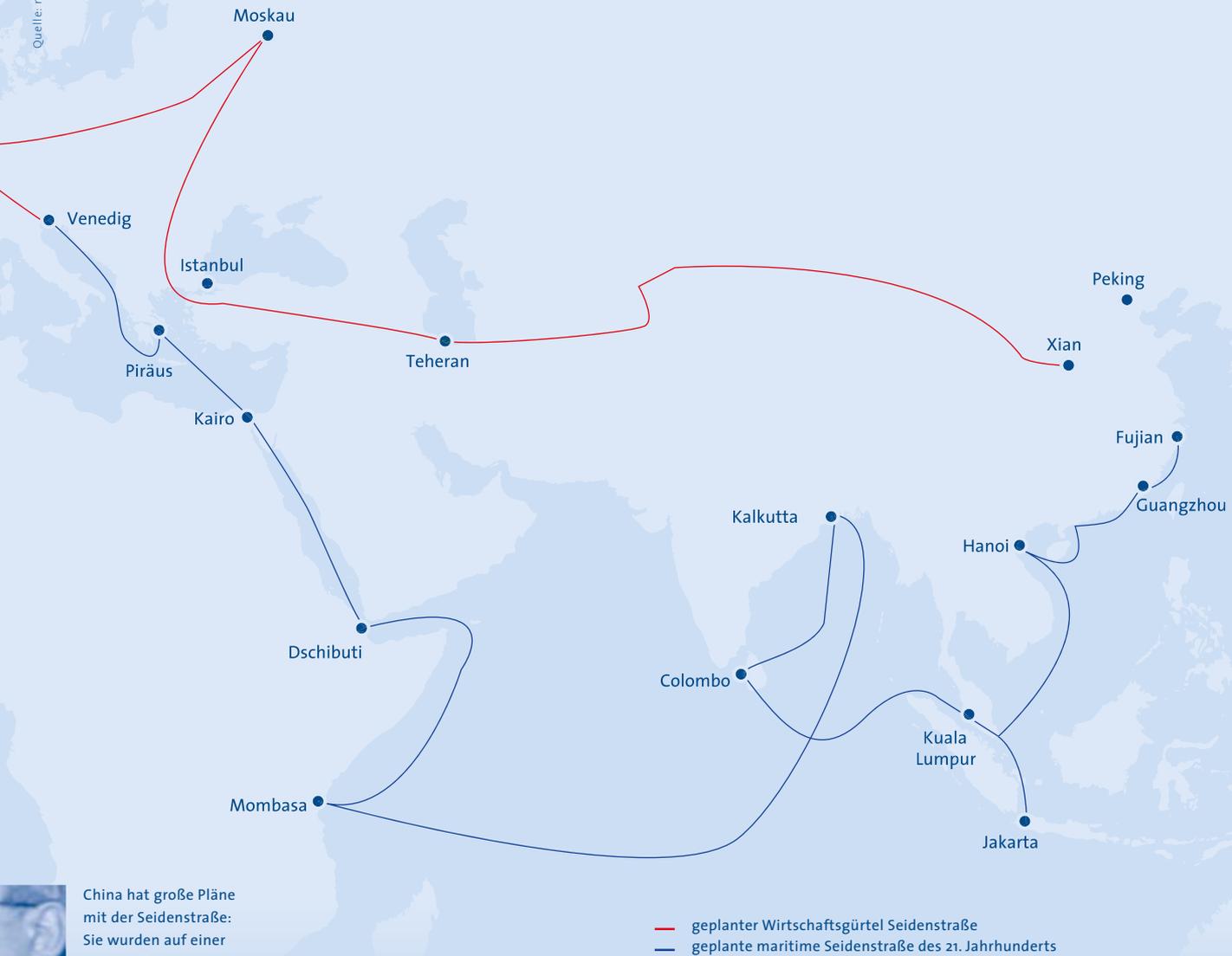
Dänemark belegt Platz 1 im Index der Europäischen Kommission zur digitalen Entwicklung der EU-Länder. 92 Prozent der rund 5,6 Millionen Dänen haben einen Breitband-Internetanschluss, fast 60 Prozent zahlen ihre Rechnungen und Einkäufe mit dem Smartphone. Seit 2011 versenden dänische Behörden ihre Post an die Bürger und an die Unternehmen nur noch in digitaler Form. Anregungen für die digitale Entwicklung Bremens gab es zuhauf. „Uns ist bewusst geworden, dass der Weg zu einer kundenorientierten, effektiven und sicheren Digitalisierung noch lang ist“, sagte Präses Emigholz. Disruptive Digitalisierungsmaßnahmen gehörten zur strategischen Ausrichtung der dänischen Wirtschaftspolitik. Deshalb sei der Schulterschluss von Politik und Wirtschaft, den diese Reise gezeigt habe, besonders wichtig. Es sei sichtbar geworden, so Vizepräses und Honorarkonsul Dänemarks, Eduard Dubbers-Albrecht, dass Digitalisierung in zahlreichen Bereichen des öffentlichen Lebens Arbeitsabläufe optimiere, Effizienz steigern und Kosten reduziere, „wenn man sich darauf einlässt.“ Dänemark habe seine Chance genutzt. „Das treibt uns an, durch Forcierung des Dialogs zwischen Politik, Wirtschaft und Verwaltung, die Digitalisierung voranzutreiben, um den Anschluss nicht zu verlieren“, sagte Dubbers-Albrecht.

In den USA erfuhren die Delegationsteilnehmer, wie die großen Player ihre Geschäftsmodelle auf die Möglichkeiten der Digitalisierung ausrichten und welche Veränderung dies für die internationalen Handelsströme bedeutet. Marktführende Unternehmen öffneten ihre Türen für spannende Einblicke und Gespräche: SAP, LinkedIn, e.ventures, A3 by Airbus, Cisco Systems, Plug & Play, DocuSign, Dropbox oder Smaato. Die Delegation besuchte zudem die Flagship-Stores von Converse,

Adidas, Amazon und das Open House von Target in San Francisco, in denen Innovationen für den Kunden „greif- und erfühlbar“ präsentiert werden. Auch der Campus der Stanford University, Keimzelle des Silicon Valley und eine der forschungstärksten Universitäten der Welt, stand auf dem Programm. Wirtschaft und Wissenschaft wirken sehr eng zusammen.

Bei den Firmenbesuchen sei spürbar gewesen, dass in San Francisco und im Silicon Valley Arbeitsatmosphäre und Unternehmenskultur viel stärker auf Innovation und Design-Thinking (Methode zur Produktentwicklung) ausgerichtet seien, sagte Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger. Die Reise habe wichtige Erkenntnisse darüber gebracht, „wie eine Region innovativ sein kann und wie man Unternehmen zu mehr Innovation bewegen kann.“ Die Delegation schilderte ihre Reiseeindrücke täglich auf dem Webportal der IHK Nord.





China hat große Pläne mit der Seidenstraße: Sie wurden auf einer Veranstaltung im Haus Schütting mit China-Kenner und Ex-Bundesminister Rudolf Scharping diskutiert.

### Die neue Seidenstraße

■ Es ist ein gigantisches Vorhaben: Chinas Regierung will ein umfassendes Infrastrukturnetzwerk über Zentralasien bis nach Europa schaffen. Die „neue Seidenstraße“ soll auf Schienen und Seewegen, durch Pipelines und Telekommunikation neue Wirtschaftsräume erschließen. China plant den Umschwung vom Billigproduktionsland zum hoch-industrialisierten Innovationsstandort. Was bedeutet das für Bremen? Kann der Stadtstaat, der mehr als jeden zweiten Euro aus dem Exportgeschäft erwirtschaftet, auch von dieser Route profitieren?

Über die spannende Metamorphose der alten in die neue Seidenstraße diskutierten Experten und Praktiker am 27. März 2017 in einer Podiumsveranstaltung der Handelskammer: der China-Experte und ehemalige Bundesminister Rudolf Scharping, der Gesandte der chinesischen Botschaft, Zhang Junhui,

Matthias Claussen (Melchers), Oliver Regner (Deutsche Wirtschaftsvereinigung Georgien, Tiflis), Ralf Miehe (Kühne + Nagel) und Dr. Torsten Bremer (Boge Elastmetall). In der Diskussion im Schütting wurde deutlich, dass die neue Seidenstraße noch ganz am Anfang steht; auch der Verlauf ist noch offen. „Unser Ziel“, so Zhang Junhui, „ist es, daraus eine von Öffnung und Inklusivität geprägte regionale Kooperations-Plattform zu schaffen und gemeinsame Entwicklung und gemeinsamen Wohlstand anzustreben.“

Noch dominiert ganz unzweifelhaft der Seeweg, wenn es um den Warenaustausch geht. 2016 transportierten die rund 400 Züge zwischen China und Deutschland 30.000 Container, doch 2020 sollen es schon 100.000 Container sein. Das Seidenstraßenprojekt wird den Austausch beflügeln. Davon zeigten sich die Podiumsgäste überzeugt.



### Zu Besuch in Mexiko und Kuba

■ Gute Geschäftsmöglichkeiten in Mexiko und aufkeimende Hoffnung in Kuba: Dieses Fazit zogen die 28 Teilnehmer einer Delegation der nordwestdeutschen Wirtschaft unter Leitung des niedersächsischen Wirtschaftsministeriums und der IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum vom 11. bis 17. Juni 2017. Auf zwei Kooperationsbörsen konnten Geschäftspartner sowohl für den Import als auch für den Export gewonnen werden.

In Mexiko standen Mexiko City und Guadalajara – das Silicon Valley von Mexiko – auf dem Programm. Ein Drittel des europäischen Handels mit Mexiko entfällt auf Deutschland, ca. 1.800 Unternehmen mit deutscher Kapitalbeteiligung sind hier aktiv. Das nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA war für zahlreiche deutsche Unternehmen in der Vergangenheit ein entscheidendes Argument für den Standort Mexiko. „Wir haben ein aufstrebendes Land mit einer jungen, gut ausgebildeten Arbeiterschaft kennengelernt“, so Thomas Windgassen, Präsident der IHK Stade.

Dritte Station der Reise war Havanna. Kuba hat wachsende Touristenzahlen und erhält höhere Auslandsüberweisungen und damit mehr Devisen für Importe. Die neue Sonderwirtschaftszone Mariel ist seit 2013 im Bau. Geplant ist ein Tiefwasserhafen mit einem angeschlossenen Wirtschaftsgebiet. Die kubanische Regierung will in den nächsten Jahren 600 Millionen Dollar in den Standort investieren, um dringend benötigte Gelder für die Modernisierung der Wirtschaft ins Land zu locken und das Wachstum anzutreiben.

### Zollrechtliche Bewilligungen

■ Die Anforderungen der EU in Zollfragen sind gewachsen. Der deutsche Zoll hat eine Neubewertung zollrechtlicher Bewilligungen vorgenommen, um sie an den neuen Unionszollkodex der EU anzupassen. Handelskammer, DIHK und weitere Bundesverbände haben die damit verbundenen Abfragen von Steuerdaten kritisiert. Der Ausbau der Steuer-ID zu einem allgemeinen Personenkennzeichen – wie in dem neuen AEO-Verfahren zunächst vorgesehen –

### Bescheinigungen für den Außenhandel

■ Unternehmen, die Außenhandel betreiben, benötigen unterschiedlichste Dokumente. Hierzu zählen unter anderem Handelsrechnungen, Ursprungszeugnisse, Warenverkehrsbescheinigungen, Carnets ATA und auch – je nach Zielland und Vertragspartner – Transport- und Versicherungsdokumente, technische Dokumentationen, Gesundheitszertifikate. Die Mitarbeiter im Unternehmensservice sorgen dafür, dass diese Exportdokumente möglichst reibungslos und termingerecht erstellt werden können. Darüber hinaus sind sie Ansprechpartner für Mitgliedsbescheinigungen, die häufig von ausländischen Vertragspartnern eingefordert werden.

Die Behörden anderer EU-Mitgliedsstaaten verlangen zudem EU-Bescheinigungen als Nachweis für eine ausgeübte Tätigkeit – beispielsweise wenn sich ein Unternehmen in einem anderen EU-Mitgliedsstaat an einer Ausschreibung beteiligen will, dort eine Niederlassung gründen möchte oder sich bei bestimmten Tätigkeiten mit Zulassungsbeschränkungen konfrontiert sieht.

Bürger aus Nicht-EU-Staaten, die in Bremen oder Bremerhaven eine Geschäftsidee verwirklichen möchten, finden im Unternehmensservice ebenfalls eine Ansprechpartnerin. Grundsätzlich muss für ein solches Vorhaben ein Aufenthaltstitel (Visum, Aufenthalts- oder Niederlassungserlaubnis) der Ausländerbehörde erteilt werden. Die Handelskammer überprüft und bewertet im Vorfeld die Geschäftsidee nach verschiedenen Kriterien. Sie stellt dabei fest, ob mit der Ansiedlung ein übergeordnetes wirtschaftliches Interesse für Bremen verbunden ist.

halten sie datenschutzrechtlich für unzulässig. Der Protest war wirksam: Der Zoll hat die Abfrage der persönlichen Steuer-ID-Nummern aus dem Fragebogen gestrichen. Damit reduziert sich der organisatorische Aufwand für die Unternehmen. Die Prüfung des Kriteriums der steuerlichen Zuverlässigkeit ist laut Bundesfinanzministerium jedoch lediglich aufgeschoben, es wird nach alternativen Formen gesucht.

## Ruhe vor dem Sturm?

### Brexit und „America first“

■ 2017 war geprägt von der Unsicherheit, wie sich die neue US-Handelspolitik und der Brexit auf die bremische Wirtschaft auswirken könnten. Dabei zeigten die Unternehmen mehr Bedenken in Bezug auf die Entwicklungen in den USA. Von wenigen Ausnahmen abgesehen haben sich bislang weder die amerikanische Politik noch der Brexit im Unternehmensalltag dramatisch niederschlagen.

Die meisten Unternehmen betrachten den Brexit noch mit einer gewissen Gelassenheit, wie eine Informationsveranstaltung am 23. März 2017 zeigte. Zumeist wird davon ausgegangen, dass sich Großbritannien rechtlich auch nach dem Brexit dicht an die EU-Regelungen halten wird. Umfragen der deutschen Kammern haben allerdings ergeben, dass die meisten Unternehmen dem Fortbestand des Binnenmarktes den Vorzug einräumen würden gegenüber schlanken Rahmenbedingungen im Handel mit Großbritannien.

Nach Ablauf einer Übergangszeit wird Großbritannien vermutlich ein eigenes Zollregime verfügen. Folglich unterliegt dann der gesamte Warenverkehr den zollrechtlichen Regelungen der EU und des UK. Damit steigen die Transaktionskosten des Waren-

verkehrs. Auf die deutschen Betriebe kämen neue Zollformalitäten zu. Der DIHK hat errechnet, dass nur für den Handel mit Großbritannien 15 Millionen neue Zolldokumente – Zollanmeldungen und Präferenznachweise – erforderlich sein werden. Allein die zusätzlichen Verwaltungskosten bei Unternehmen belaufen sich demnach auf jährlich 500 Millionen Euro.

Ob Normen und Standards am Ende tatsächlich weiterhin vergleichbar bleiben werden, muss abgewartet werden. Das Gleiche gilt beim Marktzugang für Dienstleistungen und Finanzdiensten. Hier könnten sich erhebliche zusätzliche Kosten für die zukünftigen Wirtschaftsverkehre ergeben, zum Beispiel für etwaige doppelte Zertifizierungsverfahren, Marktzulassungen etc. Die Handelskammer verzeichnet hier steigenden Beratungsbedarf.

Viel diskutiert wurde auch über die Drohungen der Trump-Administration, Deutschland wegen seiner Leistungsbilanzüberschüsse zu bestrafen, Importzölle im Automobilsektor zu erhöhen und handelspolitische Schutzinstrumente einzuführen. Es bleibt abzuwarten, ob die US-Regierung am Ende eine pragmatische Linie verfolgen wird. Erhebliche Risiken drohen auch von

einem Zerfall der nordamerikanischen Freihandelszone (NAFTA). Auch hiervon wären Produktionsketten der deutschen Industrie betroffen.

Nach dem Brexit Schock:  
Wie gestalten sich die Handelsbeziehungen zwischen Europa und Großbritannien?  
Darüber diskutierten eine Reihe von Experten im Haus Schütting am 23. März 2017:  
Honorarkonsul Hans Christoph Enge, Matthias Dubbert (DIHK), Nick Leake (Britische Botschaft), Andreas Meyer Schwickerath (British Chamber of Commerce), Nikolaus Schadeck (KPMG AG), Dr. Jan Eichhorn (University of Edinburgh) und Markus Steinke (Airbus).





# Glanzpunkte, Hochpunkte, Juckepunkte

---

**Kurt Zech** ist bekennender Bremer. Der Unternehmer hat in Deutschland herausragende Bauprojekte verwirklicht. Jetzt will er mithelfen, die Bremer City aufzupolieren. Seine Pläne zur Neugestaltung des zentralen Stadtraumes rund um das Parkhaus Mitte stehen im Mittelpunkt eines innerstädtischen Projektwirbels: Es wird nahezu flächendeckend etwas geplant, projektiert und schon gebaut. Die Innenstadt steht vor einem der größten Bauvorhaben in ihrer Geschichte. Der Markt ist elektrifiziert. Vielerorts, auf dem Innenstadtforum von Handelskammer und den Senatsressorts Wirtschaft und Bau im November 2017, in Diskussionsrunden und in Gremien der Handelskammer wurde über diese historische Chance intensiv diskutiert. Wenn alle Akteure – Politik, Verwaltung, Wirtschaft – an einem Strang ziehen, ist die Entwicklungsdynamik nicht zu bremsen.

■ Ein Generationenprojekt? Nein, das würde er nicht sagen. „Ich denke, es ist ein Dekadenprojekt.“ Etwa um das Jahr 2030 herum könnte Bremen an allen Ecken und Kanten frisch glänzen, die City könnte sich dem Besucher in neuer Gestalt, mit neuen Angeboten und Erlebnissen präsentieren. Einer, der dazu mit Vehemenz, Risikobereitschaft und Gestaltungsfreude beitragen möchte, ist Kurt Zech. Der Bremer Unternehmer will das kommerzielle Herz der City neu gestalten, das Areal Karstadt/Kaufhof/Parkhaus Mitte, er möchte das Quartier – Arbeitstitel „City Galerie“ – beleben und urbaner machen: mit Wohnungen, Geschäften, Büros, Gastronomie und mehr, mit „einem bunten Mix“. „Wir müssen“, so Zech, „auf die Nutzer schauen. Das ist das Entscheidende.“

Die Karstadt-Immobilie gehört seit Jahren Zech und Mitinvestoren, mit dem Kaufhof-Eigentümer ist er im Gespräch, und der Senat will, so verkündete er im Dezember 2017, das Parkhaus Mitte an Zech verkaufen. Ein erster Durchbruch, der ein „riesiges, hochspannendes Projekt“ ins Rollen bringt. Kaufvertrag, Bbauungsplan, Architektenwettbewerb, Parkhauskonzept (für mindestens 1.000 Ersatzstellplätze) stehen nun auf der Agenda, tausende und abertausende von Details müssen geklärt, besprochen, entschieden werden, bevor der Abrissbagger anrollen und dann tatsächlich gebaut werden kann.

## Architektur muss Akzente setzen

Noch ist gar nichts festgezurr. Zech und sein Team haben mehr als 800 Handelsimmobilien in Europa begutachtet. Was könnte in Bremen passen? Ein Ankerpunkt zur Attraktivierung der rund 80.000 Quadratmeter großen Fläche wäre ein Apple-Store oder ein Hochpunkt mit Wohnungen: „Wir brauchen Menschen in der Innenstadt“, sagt Zech, „und wir brauchen wunderschöne Bauten.“ Er will architektonische Akzente setzen, durchaus auch hochgeschossige. „Bremen darf sich nicht länger verstecken, es muss Architektur zeigen und Geschosse wollen. Alles andere ist anachronistisch.“ Der Baumeister hat in der Vergangenheit mit so bekannten Architekten wie Libeskind, Chipperfield oder Gerkan, Marg & Partner zusammengearbeitet.

Ein Juckepunkt könnte der politische Versuch werden, ihn in ein Korsett von Vorgaben zu zwingen. Daran ist zuvor schon das Ansgari-Lloydhof-Projekt gescheitert. Zech warnt vor einem politischen „Wunschkonzert“, das den Blick auf das Machbare, das Finanzierbare, das Mögliche übertönt. „Ich würde gern etwas wagen. Die Stadt muss aber über ihren Schatten springen.“ Er will ihr dabei helfen, mit Gesprächsbereitschaft, seiner Leidenschaft fürs Bauen, seinem Ehrgeiz, seinem ‚local spirit‘: Der gebürtige Bremer hängt an seiner Heimatstadt, er hat sie nahezu vollständig im Blick vom Konferenzsaal im 7. Stock seines Firmensitzes in der August-Bebel-Allee. Reichtümer wird die „City-Galerie“ nicht abwerfen. Das größte Pfund, das Zech in die Waagschale wirft, ist seine Kompetenz und das Know-how der Zech Group. „Wir sind gut“, sagt der mit Abstand führende Immobilienentwickler in Deutschlands Top-7-Städten, „aber wir können nicht zaubern.“

### Atemberaubender Aufstieg

Oder vielleicht doch ein bisschen? Kurt Zech hat mit seinem Unternehmen eine atemberaubende Entwicklung genommen. 1978 hat er, 21-jährig und noch in der Ausbildung zum Bankkaufmann steckend, das Baugeschäft seines erkrankten Vaters übernommen. Mit zwei Angestellten und einer Idee: die Firma, die der Großvater 1909 gegründet hatte, (wieder) auf- und auszubauen. Heute, 40 Jahre später, leitet er einen internationalen Konzern mit 9.300 Mitarbeitern, einem Milliardenumsatz (2,1 Milliarden Euro) und sechs Geschäftsbereichen, die von Bau und Immobilien bis zu Hotels und Schiffen reichen. Auf seiner Referenzliste stehen zum Beispiel die Shoppingmeile Alter Wall in Hamburg, der Kö-Bogen in Düsseldorf – und das Universum, Bremens meist fotografiertes modernes Gebäude.

Keine schlechten Vorzeichen für den großen Innenstadtumbau! Zumal der Hauptakteur Zech in einer ganzen Phalanx potenter und engagierter bremischer Investoren bzw. auswärtiger und internationaler Investorengesellschaften steht. Da wäre zuallererst zu nennen: Christian Jacobs, der Erbe der Kaffeedynastie und wie Zech Bremen eng verbunden, mit seinen Projekten in der Obern- und der Langenstraße, seinem Aufschlag zur Weser und der neue Verbindungslinie vom Marktplatz zum Fluss. Die Pläne sind fertig, 2018 fällt der Startschuss. Das Sparkassen-Areal Am Brill wurde an die kapitalkräftige israelische Investorengruppe Schapira verkauft. Sie will den zwei Fußballfelder großen Komplex am Eingang des Faulenquartiers entwickeln. Ihre Visitenkarte haben die Schapiras mit der Umgestaltung des Polizeihauses bzw. der Stadtbibliothek Am Wall schon hinterlegt.

### Projekte, Kapazitäten, Ressourcen, Abläufe

Das Bremer Carree ist in neue Hände (Investoren sind die Quest Investment Partners und die Warburg-HIH Invest Real Estate GmbH) übergegangen, auch der Lloydhof ist verkauft worden: Erwerber ist die denkmalneu.com GmbH – ein bayerischer Spezialist für die Umnutzung von Immobilien im Bestand –, die hier Einzelhandel, Gastronomie, Büros und Appartements neu erschaffen will. Thomas Stefes hat mit seiner Entwicklungsgesellschaft rund um den Domshof (Manufactum, Markthalle 8, Bischofsnadel) schon hoffnungsvolle Fakten



Handelskammer und die Senatsressorts für Wirtschaft und Bau luden gemeinsam zum „Forum Innenstadt Bremen 2025“ in die Bremische Bürgerschaft ein.

geschaffen. Marco Bremermann (Müller & Bremermann Projekt GmbH & Co. KG) hat das Geschäftshaus mit Passage Am Wall (früher Harms) projektiert. Mehr noch: Das Atlantic-Hotel an der Martinistraße wird erweitert, und weiter oben an der Wilhelm-Kaisen-Brücke baut Kühne + Nagel, am Bahnhof wächst das CityGate empor. Die Liste ist nicht vollständig.

Nun muss „zügig, konzentriert und koordiniert“ gehandelt werden, sagt die Handelskammer. Die Stadt als Baustelle über eine Dekade oder mehr? Eine Operation am offenen Herzen wird das Ganze werden. „Da müssen die Abläufe stimmen“, sagen Stefan Brockmann, Vorsitzender des Einzelhandelsausschusses, und Olaf Orb, Innenstadtbeauftragter der Handelskammer. Zwei Kriterien spielen bei allen Planungen und Maßnahmen eine große Rolle: die verkehrliche Erreichbarkeit der City und die Parkplatz-Situation (gerade im Hinblick auf einen Abriss des Parkhauses Mitte). Neben den Abläufen gibt es dies zu bedenken: Reichen die Ressourcen und Kapazitäten in den Verwaltungen, in den Planungsgesellschaften aus? Denn in Rede stehen hochkomplexe Projekte, die viele Aspekte berühren: den Städtebau, den Verkehr, die Nutzungen, die Gestaltung des öffentlichen Raumes.

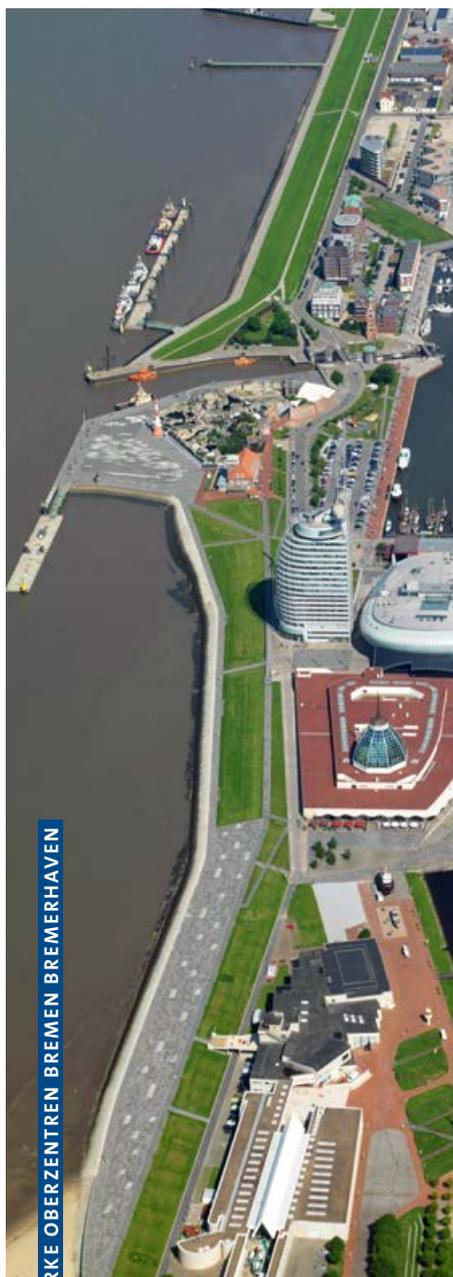
#### Bremerhaven: Verbindungen schaffen und die Wasserkante entwickeln

Bremerhaven ist in einigen Punkten schon ein Stück weiter als Bremen, hat in bestimmten innerstädtischen Bereichen schon die Erlebnisökonomie integriert – in Gestalt der Havenwelten. In anderen Teilen aber, beispielsweise in der „Bürger“, muss noch deutlich mehr geschehen. Auch die Seestadt benötigt mehr Urbanität, etwa durch das Aufbrechen der historisch gewachsenen Stadtstruktur jenseits der Gewerbeschwerpunkte im Überseehafen und im Fischereihafen: Es braucht mehr Durchlässigkeit und Erlebbarkeit der Wasserkante.

So könnten Wulsdorf, Geestemünde, Mitte und Lehe durch neue Öffnungen und Ost-West-Wegeverbindungen enger an die Weser und wasserseitige Areale herangeführt werden. Hierzu gehört, dass die Querung zwischen dem Einkaufsbereich in der Bürger und den Havenwelten durch einen maßvollen Umbau der Columbusstraße – ihre verkehrliche Leistungsfähigkeit muss aber erhalten bleiben – verbessert wird. Dies wird umso dringlicher, da die städtebauliche Neuordnung im Bereich des Eulenhof-Grundstücks und des Finanzamtes an der Keilstraße allmählich an Kontur gewinnt. Bremerhavens Stadtsilhouette würde so deutlich aufgewertet.

Ein weiterer Impuls entspringt aus der Verlängerung des Entwicklungsbandes Neuer Hafen-Kreuzfahrtterminal und seiner besseren Anbindung an die Innenstadt. Daneben plädiert die Handelskammer für den Bau des neuen Geeste-Sperrwerkes, das in ein touristisches Nahmobilitätskonzept zwischen Havenwelten und Fischereihafen eingebunden werden muss.

Kurz Zech hat Bremerhaven schon seinen Stempel aufgedrückt. Das Atlantic Hotel Sail City am Weserdeich – das höchste zugängliche Gebäude im ganzen Lande Bremen und mit Anklängen an das Burj al Arab in Dubai – ist zum Wahrzeichen der Stadt geworden. Es gibt einen grandiosen Panoramablick über die Seestadt frei. Mit Mut und Weitblick könnte auch die Bremer City neue Attraktivitätshöhen erklimmen. ■



STARKE OBERZENTREN BREMEN BREMERHAVEN

Blick auf die Havenwelten in Bremerhaven: Hier hat die Erlebnisökonomie schon Gestalt angenommen.

## Stadtteil- und Citybesuche:

### Präses vor Ort

■ Wie lassen sich das lokale und das digitale Angebot verbinden? Was bedeutet die Digitalisierung für die Einzelhandels- und Dienstleistungsunternehmen vor Ort in den Stadtteilen oder auch in der City selbst? Nach den ersten Stadtteiltouren 2016 standen diese Themen auch 2017 auf der Agenda von Präses Harald Emigholz. Mit Geschäftsführer Karsten Nowak besuchte er zahlreiche Kaufleute vor Ort, um die Anliegen des Fachhandels, die Marktveränderungen durch die Digitalisierung und Entwicklungsperspektiven in den verschiedenen Branchen zu diskutieren. Am 28. Februar 2017 besuchten die Kammervetreter in Bremerhaven Stadtbäckerei Engelbrecht, die Friedrich Stindt KG, die Carls Becken GmbH & Co und Expert Bening im Fachmarktzentrum Bohmsiel. Am 9. Mai 2017 führten sie Gespräche in Findorff und Gröpelingen: mit Marcella Dammrat-Tiefensee vom Textilgeschäft „Sieben Sachen Textil“, Gabriele Geiger vom „Findorffer Weinladen“ sowie in Gröpelingen mit „Elektronik Partner Friese“ und „Nahkauf Sarioglu“.

Die dritte Tour am 19. Mai 2017 war der Innenstadt gewidmet. Der Präses war zu Gast bei fand bei Frenz Augenoptik, Hirmer Grosse Größen, Ristedt Moden, BLNKS Schuhe und „Nur Manufaktur“ im CityLab im Lloydhof, in der Markthalle acht und bei Manufactum, Dittfeld Lederwaren und Cream Lovers Eiscafé in der Sögestraße. Trotz der insgesamt schwierigen Lage im stationären Einzelhandel hoben alle Gesprächspartner die Chancen und Perspektiven nicht nur in der Bremer Innenstadt, sondern auch in den Stadtteilen hervor. Die Besuchsreihe soll 2018 fortgesetzt werden.

Nähe zu den Unternehmen ist auch ein Schwerpunkt der Arbeit der Handelskammer-Geschäftsführung. Sie hat sich vorgenommen, insbesondere Betriebe zu besuchen, die bisher wenig Kontakt zur Handelskammer haben. Allein 2017 waren das mehr als 300 Unternehmen.



01



02



03



04

- 01 Besuch der Becken GmbH in Bremerhaven-Geestemünde
- 02 Zu Gast bei Frenz Augenoptik in der Bremer Obernstraße
- 03 Station bei Dittfeld Lederwaren
- 04 Im Gespräch mit Dirk Bening,  
Chef der Elektro-Fachmärkte Expert Bening

Treffen der Bremer und Bremerhavener Werbe- und Interessengemeinschaften im Haus Schütting



### Wunderwerft: neuer Hotspot in der Hafensstraße

■ Eine neue Werft in Bremerhaven? Liegt sie am Wasser? Nein, die Wunderwerft befindet sich mitten in Lehe, in der einstigen Delphin-Apotheke in der Hafensstraße, und sie will keine Schiffe bauen, sondern Ideen auf Kiel legen. Hier soll ein neuer Treffpunkt für Kaufleute, Kreative und Existenzgründer entstehen. Am 13. November 2017 wurde sie eröffnet und hat den Kampf gegen den Leerstand und für die Belebung der Geschäftsstraße aufgenommen. In der Wunderwerft soll eine „Schaltzentrale“ etabliert werden, die Kräfte und Know-how bündelt, multifunktionale Bereiche schafft, Gewerbetreibende unterstützt und in zwangloser Atmosphäre berät, die Bürgeraktionen und Workshops veranstaltet.

Das Wunderwerft-Netzwerk ist fein geknüpft, viele Partner sind beteiligt: der Werbekreis Lehe, die Weser-Elbe Sparkasse, der Unternehmerverein Haven-Net, die Schule am Ernst-Reuter-Platz, das Stadtplanungsamt, die Stäwog, die Pauluskirchengemeinde, die Hochschule Bremerhaven, die Erlebnis Bremerhaven, die Dieckell GmbH, die BIS Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH, das bigbenreklamebureau, das Arbeitsförderungs-Zentrum im Lande Bremen und nicht zuletzt die Handelskammer.

### Werbe- und Interessengemeinschaften

■ In der Bremer Innenstadt stehen große Veränderungen bevor, umfangreiche Bau- und Entwicklungsprojekte geben den Takt vor. Dabei dürfen die Stadtteile nicht aus dem Blickfeld geraten, die Belange der Stadtteile müssen auf der (orts-)politischen Agenda gehalten werden. Eine lebendige Stadtteilwirtschaft leistet nach Überzeugung der Handelskammer einen wertvollen Beitrag zu einer wachsenden Stadt Bremen. Das Angebotsniveau in den Stadtteilen hat einen erheblichen Einfluss auf die Wohnort- und Lebensqualität. Die Handelskammer führt einen intensiven Dialog mit den Werbe- und Interessengemeinschaften der Stadtteile. Sie treffen sich seit 2001 im Haus Schütting. Das 29. Treffen fand am 1. November 2017 statt; auf der Tagesordnung standen das Zentren- und Nahversorgungskonzept für die Stadt Bremen, die gemeinsame Initiative zur Digitalisierung des Einzelhandels und die Stadtteilbegehungen, um das gegenseitige Verständnis zu fördern.

### Ordnungsdienst für Bremen

■ In Bremen wird 2018 ein städtischer Ordnungsdienst eingeführt. Die Handelskammer hatte in den vergangenen Jahren mehrfach angemahnt, dass der Einzelhandel und die Dienstleistungsunternehmen in der Innenstadt und den Stadtteilen unterhalb der Zuständigkeit der Polizei einen Ansprechpartner für niederschwellige Rechtsverstöße und objektives Fehlverhalten im öffentlichen Raum benötigen. Ein Ordnungsdienst, der in enger Abstimmung mit der Polizei tätig ist, kann nach Ansicht der Handelskammer einen wichtigen Beitrag für die Aufenthaltsqualität der städtischen Zentren leisten und dazu beitragen, dass der öffentliche Raum als sicherer empfunden wird.

### Ein neues Konzept für den Tourismus

■ 2005 wurde zuletzt ein Tourismuskonzept für das Land Bremen erstellt – höchste Zeit für eine Neubestimmung und strategische Neubestimmung der Tourismusedwicklung. Denn der Tourismus ist ein Aktivposten in Bremen und Bremerhaven und die Attraktivität der beiden Städte ein Schlüsselfaktor für die Zukunft. Was muss also passieren?

Im Mai 2017 startete unter der Federführung des Senators für Wirtschaft, Arbeit und Häfen der Prozess zur Neuaufstellung des Landestourismuskonzeptes Bremen 2025 mit einer Tourismus-Strategie-Werkstatt. Ziel ist es, die Chancen, Herausforderungen und zukünftigen Schwerpunktthemen für den Tourismus im Land Bremen festzulegen, um Bremen und Bremerhaven über innovative Vermittlungsformate noch besser vermarkten und die touristischen Attraktionen auch in Zukunft weiterentwickeln zu können. Eingebunden sind privaten und öffentliche Entscheidungsträgern sowie Leistungsanbieter. Die Handelskammer arbeitet an der Erstellung des Konzeptes mit und ist Mitglied der Lenkungsgruppe. Vier Vertiefungsworkshops im Sommer 2017 diskutierten die Themenblöcke

*Zielgruppen,*

*Marketingstrategie,*

*MICE (Meetings, Incentives,  
Conventions, Events) und*

*Infrastruktur.*

Anfang 2018 soll das Landestourismuskonzept 2025 die politischen Gremien durchlaufen, parallel werden bis dahin die zugehörigen städtischen Programme erstellt (Bremen) bzw. fortgeschrieben (Bremerhaven) – auch an diesem Prozess ist die Handelskammer beteiligt.

Auch das Thema Barrierefreiheit beschäftigt die Handelskammer im Jahr 2017. Es soll im Landestourismuskonzept aufgegriffen werden. Für Bremerhaven gibt es bereits ein Konzept, das Bremer Pendant muss noch entwickelt werden. Für Bremerhaven wird ein Konzept auf Basis eines aktuellen Gutachtens erstellt. Die Handelskammer begleitet diesen Prozess über eine Arbeitsgruppe.

### Citytax belastet Unternehmen

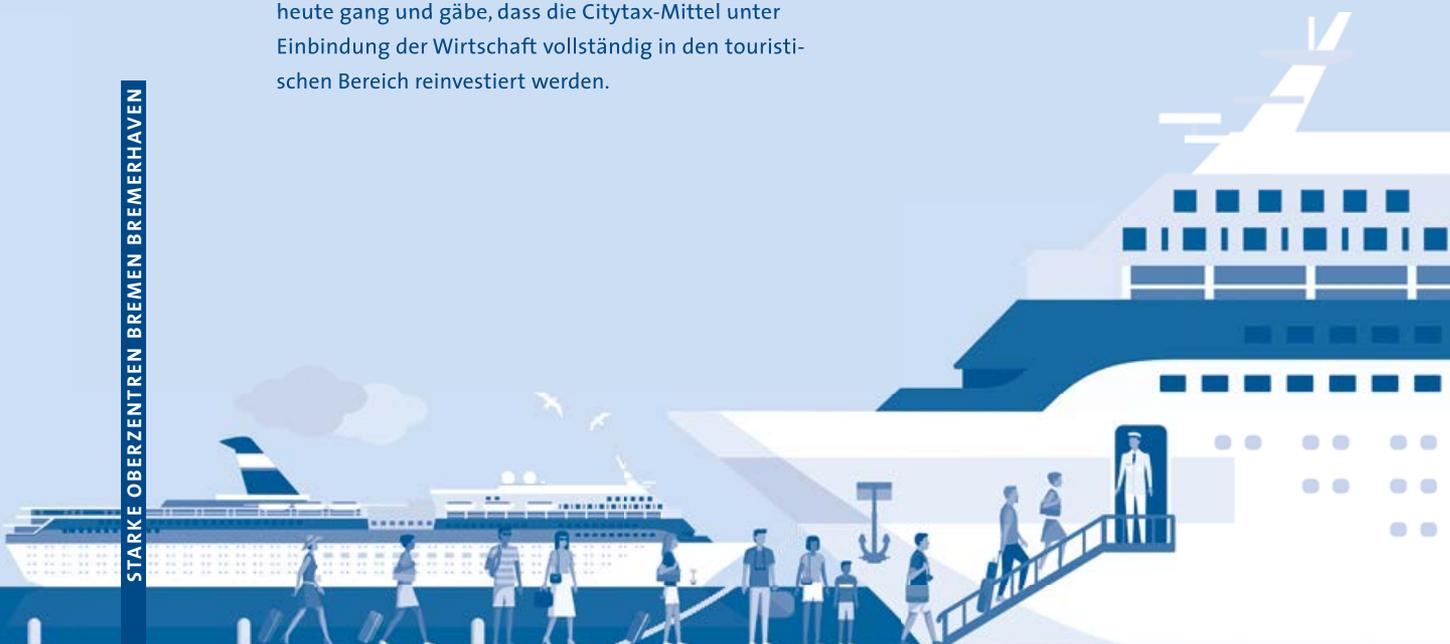
■ Bremen will die Einnahmen aus der Citytax verdoppeln – die Handelskammer hat dagegen entschieden protestiert, gemeinsam mit dem Dehoga Landesverbands Bremen und dem Verkehrsverein. Denn die Einnahmen sollen nicht wie bei der Einführung der Tourismusabgabe angekündigt in tourismus- und kulturfördernde Zwecke fließen, sondern stattdessen nicht-zweckgebunden in den allgemeinen Landeshaushalt. „Es ist bedauerlich, dass unsere Versuche, die Bremer Politik zum Einlenken zu bewegen, offenbar nicht verfangen“, so Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger am 7. November 2017. Das Gastgewerbe werde durch eine Erhöhung der Citytax in schwierigen Zeiten finanziell und durch zusätzlichen bürokratischen Aufwand erheblich belastet.

„Die Forderung der Tourismuswirtschaft, die zusätzlichen Mittel für tourismusfördernde Zwecke zu verwenden, werden anscheinend abermals ignoriert.“ Die seit 2012 erhobene Citytax für private Übernachtungen in Bremen und Bremerhaven soll künftig 5 Prozent des Übernachtungsentgeltes betragen. Dadurch erhofft sich das Land Bremen eine Verdoppelung der Einnahmen. Bisher wurde eine Pauschale in Abhängigkeit der Hotelkategorie veranschlagt.

Wenn die Citytax überhaupt eine Berechtigung hat, dann müssen mit ihr neben kulturellen Highlights insbesondere das Standortmarketing und der Tourismus gefördert werden. In Bremerhaven ist es bereits heute gang und gäbe, dass die Citytax-Mittel unter Einbindung der Wirtschaft vollständig in den touristischen Bereich reinvestiert werden.

### Kreuzfahrt-Tourismus boomt

■ Ausgesprochen positiv hat sich der Kreuzfahrtverkehr in Bremerhaven entwickelt. Bei den Schiffsabfertigungen (84) gab es ein Plus von 21,7 Prozent. 165.644 Passagiere kamen nach Bremerhaven, das ist ein Plus von 68 Prozent. Schon 2016 wurden deutliche Zuwächse erzielt und für 2018 sind weitere Steigerungen zu erwarten. Laut Terminal-Chef Veit Hürdler erntet Bremerhaven jetzt „die Früchte von intensiven Verhandlungen mit Reedereien in den vergangenen Jahren.“ Die Seestadt kann von der Neuordnung der Verkehre profitieren. In den kommenden Jahren soll auch die Columbusinsel mit dem Columbus Cruise Center attraktiver gestaltet werden. Bremerhaven liegt nach Rostock, Hamburg und Kiel auf Platz vier der deutschen Kreuzfahrt-Terminals. Deutschland hat nach den USA den zweitgrößten Kreuzfahrtmarkt der Welt. 2015 lag der Umsatz der Seekreuzfahrten nach Angaben des Deutschen Reiseverbandes bei knapp drei Milliarden Euro.



UNTERNEHMENSSERVICE BREMEN BREMERHAVEN



# Dienst leisten an der Wirtschaft

---

**Nils Schnorrenberger** dreht ein großes Schwungrad – als Chef der Bremerhavener Wirtschaftsförderung BIS. Service hat für ihn einen enormen Stellenwert und ist im digitalen Zeitalter nicht austauschbar geworden. Die BIS ist Partner der Handelskammer im Unternehmensservice Bremerhaven – ein Beispiel aus dem breiten Serviceangebot der Handelskammer, das sich über nahezu alle Branchen, Unternehmensphasen und Unternehmensanliegen erstreckt und viele Kooperationspartner einbezieht.

■ Wir leben im Zeitalter des Dataismus. Technologisierung und Digitalisierung erfassen alle Wirtschafts- und Lebensbereiche in einem wachsenden Ausmaß und haben tiefgreifende Veränderungen zur Folge. Treiben die Algorithmen nun auch den Servicegedanken aus der Welt? Wohl kaum. „Service“, sagt Nils Schnorrenberger, „ist enorm wichtig. Das war er schon immer, das wird er bleiben und ich kann nicht erkennen, dass seine Bedeutung schwindet.“

Der Chef der BIS Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH legt beredtes Zeugnis dafür ab, welche hohe Bedeutung dem Servicegedanken zukommt. 2010 ist er an die Spitze der BIS gerückt und damit – im Auftrag der Stadt Bremerhaven und des Landes Bremen – zuständig für die Entwicklung, Stärkung und Vermarktung des Wirtschaftsstandortes an der Küste.

Er ist Kopf, Herz und Seele einer Wirtschaftsförderung, die sich dem Servicegedanken verschrieben hat. Ansiedlungspolitik macht man nicht vom Schreibtisch aus, sondern draußen, „im Umgang mit Menschen“, sagt Schnorrenberger. Gute Vernetzung, öffentliche Sichtbarkeit und Präsenz vor Ort, Austausch und Kommunikation – all das setzt er für die Akquisition ein, all das verschafft ihm oft einen Informationsvorsprung, den er für Ansiedlungsvorhaben wirkungsvoll einsetzen kann.

## **Wirtschaftsförderung: schnelle Entscheidungen, hohe Verbindlichkeit**

Die BIS begleitet Projekte von A bis Z, in einem Zug von der ersten Anfrage bis zur konkreten Umsetzung. Service definiert Nils Schnorrenberger so: Er steht für Ansprechbarkeit, Nähe zum Markt, Verbindlichkeit, Geschwindigkeit, Authentizität, Kontinuität, Vertraulichkeit. „Ich verstehe, was Unternehmen brauchen“, beschreibt er als eine seiner Stärken. Zur unternehmerischen Denke gesellen sich eine ganze Portion Unkonventionalität, sein Vernetzungsgeschick und die nunmehr langjährige Berufserfahrung in Bremerhaven. Und ein großes Engagement: Schnorrenberger brennt für die Stadt, die ins Zentrum seiner Berufsbiografie gerückt ist und deren Glanzstücke – die Havenwelten – er von seinem Schreibtisch aus wunderbar überblicken kann.

Bevor er auf dem BIS-Chefsessel Platz nehmen konnte, leitete er von 1999 bis 2010 den BIS-Geschäftsbereich Wirtschaftsförderung mit den Aufgaben Immobilienvermarktung, Standortmarketing und -entwicklung und Investitions- und Technologieförderung. In Kiel hat der gebürtige Delmenhorster Agrarwissenschaften studiert und danach für ein Jahr als Verwalter eines Bio-Bauernhofes gearbeitet.

1993 wechselte er dann als Umweltreferent nach Bremerhaven – zu einer Zeit des heftigen Abschwungs und der wirtschaftlichen Depression. Keine leichte Zeit. Doch in den vergangenen zwei Jahrzehnten hat Bremerhaven einen enormen Wandel erlebt – auch mit Hilfe des zupackenden Schnorrenberger. Sein erstes Husarenstück als Wirtschaftsförderer im Jahr 2000: die „Blitz“-Ansiedlung eines Callcenters mit 300 Arbeitsplätzen. Als DS Europe damals keine geeignete Immobilie fand, ließ Schnorrenberger mithilfe eines Leasingmodells flugs ein passendes Gebäude bauen. Schnell und geschmeidig verlief auch die IKEA-Ansiedlung 2015/2016.

### Energiewende mit Bremerhaven

Mit Verve hat Schnorrenberger, der auch ein Windstudium in Oldenburg absolviert hat, zehn Jahre lang den Aufbau der Offshore-Windenergie in Bremerhaven vorangetrieben – bis die Bundesregierung ihm mit der Deckelung des Ausbaus auf See einen dicken Strich durch die Rechnung machte. Vorerst. Depriert ist er nicht. „Wir werden die gegenwärtige Durststrecke bis 2025 überstehen“, ist er überzeugt, „die Technologie wird sich durchsetzen. Ohne Offshore gibt es keine Energiewende.“ Ebenso optimistisch gibt er sich in Sachen OTB, ein infrastrukturelles Muss für ihn. „Ein Hafen“, sagt er, „passt sich der Entwicklung an. Aber ohne Hafen gibt es keine Ansiedlung.“

Schnorrenberger plädiert für eine enge Zusammenarbeit der Wirtschaftsförderungen in Bremerhaven und Bremen. Wichtig sei ein zielgruppengerechtes Angebot an interessierte Unternehmen. Mit der WFB Bremen gibt es einen regelmäßigen Austausch und Absprachen, es gibt gemeinsame Messestände – und keine Berührungsgänge: „Unsere jeweiligen Standortprofile sind zu unterschiedlich. Wir ergänzen uns.“ Jetzt, wo beispielsweise in Bremen die Gewerbeflächen knapp werden, kann er Bremerhaven gut ins Spiel bringen, etwa das Gebiet der Luneplate für die „green economy“ und den großflächigen Maschinen- und Anlagenbau.

### Partner im Unternehmensservice

Als 2016 der Unternehmensservice Bremerhaven – im Zuge der Fusion der beiden Kammern in Bremen und Bremerhaven – im Kammergebäude eingerichtet wurde, war Schnorrenberger sofort zur Stelle. Die BIS ist einer der drei Partner geworden und sieht in der Zusammenarbeit, dem ganzheitlichen Ansatz und dem breiten Portfolio an einem zentralen Ort „ein Signal“ an die Wirtschaft: „Alle Akteure fühlen sich für den Standort verantwortlich.“ Die Idee funktioniert.

Der Unternehmensservice in der Seestadt hat sich als Dienstleister bewährt, ist zentraler Anlaufpunkt für die Wirtschaft geworden, mehr als 3.000 Besucher im Jahr belegen das. Neben der BIS sind im Unternehmensservice die RKW Bremen GmbH und Hochschule Bremerhaven mit ihrem Career Service Center tätig.



Die Luneplate in Bremerhaven: Sie bietet Platz für großflächige Industrieansiedlungen.

Unternehmensservice  
Bremerhaven

Unternehmensservice Bremen



Die Mitarbeiter geben Auskünfte zu Fragen von der Existenzgründung bis zu Prüfungsthemen und stellen außenwirtschaftliche Bescheinigungen bzw. Beglaubigungen aus. Für weiterführende Beratungen können die Angebote der Fachabteilungen beider Standorte der Handelskammer genutzt werden.

Auch als Veranstaltungsort ist der Unternehmensservice gefragt. Mehrmals wurde ein Business-Frühstück (Themen: Betriebsprüfung, Existenzgründung, Extras für Mitarbeiter, USA) veranstaltet. Regener Zuspruch fand auch eine Veranstaltung der Reihe „Bremerhaven im Aufbruch“ zum Thema Logistik.

Bewährtes Vorbild für die Bremerhavener Einrichtung ist der Unternehmensservice in der Handelskammer in Bremen Hinter dem Schütting. Hier arbeiten seit 2011 fünf Partner zusammen – die Handelskammer, die Handwerkskammer, die WFB Wirtschaftsförderung Bremen, das RKW und die BAB Bremer Aufbau-Bank – und helfen bei zahlreichen wirtschaftlichen Anliegen (Export/Import, Existenzgründung, Unternehmensförderung, Weiterbildung, Einheitlicher Ansprechpartner, Vereinbarkeit Beruf und Familie) mehrsprachig (deutsch, englisch, türkisch, und russisch) und nach der Maßgabe: alles unter einem Dach.

Das Angebot wurde und wird beständig erweitert: 2015 wurde der Willkommensservice für ausländische Existenz- und Unternehmensgründende sowie ausländische

Fach- und Führungskräfte eingerichtet, seit 2016 können Kunden dort in Zusammenarbeit mit dem Stadtamt ein Gewerbe anmelden; seit Mai 2017 ist auch der Integrationsfachdienst Bremen GmbH (IFD Bremen) vor Ort und berät an zwei Tagen der Woche zu rechtlichen und finanziellen Aspekten bei der Einstellung von Menschen mit Behinderung. So deckt der Service mit den Bereichen Inklusion und interkulturelle Organisationsberatung, Finanzierung und Förderung, Export und Import ein großes Spektrum unternehmerischer Anliegen ab. Und dank der Unternehmensverbände im Lande Bremen e.V. als neuer Partner werden ab 2018 auch arbeitsrechtliche Beratungen angeboten.

Der Unternehmensservice in Bremen und sein Pendant in Bremerhaven ist am Bedarf der Wirtschaft ausgerichtet – und passt sich aktuellen und neuen Erfordernissen an. Das ist Dienst an der Wirtschaft, wie ihn auch der BIS-Chef Nils Schnorrenberger vorlebt. Dabei muss er natürlich den aktuellen Entwicklungen weit voraussehen – Ansiedlungspolitik bemisst sich nicht in Tagen, Monaten oder Jahren, sondern eher in Jahrzehnten. ■



Die Reihe „Bremerhaven im Aufbruch“ widmete sich im Sommer 2017 dem Thema Inklusion.

### Start-Haus: Kräfte bündeln

■ Ein wichtiges Anliegen der Handelskammer ist es, dass gründungsnaher Dienstleistungen schnell, serviceorientiert und aus einer Hand angeboten werden, um damit auch die Gründerkultur in Bremen zu stärken. Genau das soll im neuen Start-Haus in Bremen ab 2018 passieren, ein institutionen-übergreifendes Angebot, das von der Beratung über die Finanzierung bis zur gewerberechtlichen Anmeldung reicht. Gründungswillige bzw. junge Unternehmer haben künftig nur noch einen zentralen Anlaufpunkt; die Zusammenlegung der Aktivitäten an einem Ort in einer One-Stop-Agency erleichtert die Abwicklung für die Kunden und die Verwaltung gleichermaßen. Profitieren wird der Standort Bremen insgesamt: Das Gründer- und Innovationsimage wird verbessert, die bestehenden Netzwerke, die staatlichen wie die privaten werden gestärkt. Die Federführung hat die Bremer Aufbau-Bank, die Handelskammer ist Partner des Start-Hauses. Das Existenzgründungsnetzwerk BEGIN wird in das Start-Haus integriert. Der Unternehmensservice Bremen wird sich damit auf die Angebote für etablierte Unternehmen konzentrieren. 2019 werden BAB und Start-Haus in der Handelskammer-Immobilie Domshof 14/15 zentral untergebracht sein.

### Anleitung für Gründer

■ Es ist ein Dauerbrenner und feine feste Größe in der Bremer Gründerszene: Seit den 1980er-Jahren bietet die Handelskammer in Bremen das Existenzgründungsseminar „Der Weg in die Selbstständigkeit“ an. Die Zahl der Teilnehmer beläuft sich mittlerweile auf mehr als 2.500. In neun Modulen werden die unterschiedlichen Aspekte einer Gründung mit Branchenexperten bearbeitet – vom Businessplan und steuerlichen Anforderungen über Kostenrechnung, Finanzierungsplanung, Personalbeschaffung, Markt- und Zielgruppenanalyse bis zu Versicherungsfragen. Es geht nicht nur um die Vermittlung unternehmerischer Grundlagen, auch die Vernetzung und der Austausch der Teilnehmer untereinander ein bedeutendes Element des Gründungsseminars. Am Standort in Bremerhaven wurde ein vergleichbares Angebot 2016 eingeführt: „Gründungswissen kompakt“. Veranstalter sind die Partner im Unternehmensservice Bremerhaven; rund 50 Gründer wurden so bereits auf ihre Selbstständigkeit vorbereitet. Da steuerliche Fragen für Existenzgründer eine hohe Relevanz haben und zudem sehr individuell sind, führt die Handelskammer an ihren beiden Standorten gemeinsam mit der Steuerberaterkammer auch spezielle Sprechtag durch. Bei dieser Einstiegsberatung können die Teilnehmer in kostenfreien, vertraulichen Einzelgesprächen ihre Anliegen – ob Gewerbesteuer, Umsatzsteuervoranmeldung oder Kleinunternehmerregelung – mit einem Steuerberater besprechen.

2500  
Teilnehmer Existenzgründungsseminar  
„Der Weg in die Selbstständigkeit“

### 130 +: Veranstaltungen, Seminare & Co.

■ Aufgabe und Anspruch der Handelskammer ist es, Unternehmen möglichst frühzeitig, kompetent und umfassend über neue Entwicklungen und Trends in der Wirtschaft, über Veränderungen im Markt, bei Technologien oder in rechtlichen Bereichen zu informieren und zu unterrichten. Allein das Programmheft der Handelskammer – es erscheint zweimal im Jahr – verzeichnete 2017 rund 130 zumeist kostenlose Veranstaltungen (Seminare, Vorträge, Tagungen und mehr) für unterschiedliche Zielgruppen. Hinzu kommt eine Reihe von ad-hoc-Veranstaltungen aus aktuellen Anlässen.

Die Veranstaltungen werden teilweise mit Partnern angeboten; sie decken nahezu das gesamte Themenspektrum der Handelskammer ab und zeichnen sich durch ihre Praxisnähe aus. Es gibt zahlreiche etablierte Veranstaltungsreihen wie beispielsweise die Zollseminare, die Mittelstandstreffe, Wirtschaft trifft Wissenschaft, das Innovationsfrühstück oder die Existenzgründungsseminare, aber stets zusätzlich

immer wieder neue Angebote, die aktuelle Themen aufgreifen. Anliegen ist es, den Unternehmen, ihren Leitungen und Fachkräften Anregungen und Anstöße zu geben – und den Blick auf neue Geschäftsmöglichkeiten zu richten. Alle Veranstaltungen werden in der Online-Datenbank der Handelskammer mit bequemer Anmeldefunktion und Zusatzinfos geführt. Zudem versendet die Handelskammer regelmäßig einen Veranstaltungs-Newsletter.

- ▶ [www.handelskammer-bremen.de/newsletter](http://www.handelskammer-bremen.de/newsletter) (Rubrik „Veranstaltungen“)

### Fans und Followers: Social Media

■ Die Präsenz der Handelskammer im Internet und in den sozialen Medien wird beständig ausgebaut. Die Website bietet einen Überblick über das gesamte Leistungsspektrum, informiert über Veranstaltungen, wirtschaftliche Entwicklungen und Ereignisse. Zudem ist sie eine wichtige Anlaufstation: Rund 240.000 Besucher schauten 2017 auf der Website vorbei; täglich sind das im statistischen Durchschnittschnitt mehr als 657 interessierte Personen. Unabdingbar ist die Nutzung sozialer Medien als Interaktions- und Dialogforum. Die Handelskammer betreibt eine offizielle Facebook-Seite mit 2.042 Fans, die themenspezifische Facebook-Seite „Deine Kammer“ (duale Ausbildung) mit 996 Fans, einen Twitter-Kanal mit 1.287 Followern, eine Google+-Seite mit 184 Followern und die XING-Gruppe „new\_kammer bremen“ – als Online-Treffpunkt für Unternehmer und Gründer mit 415 Mitgliedern. Seit Oktober 2017 ist das Social-Media-Angebot „Deine Kammer“ zum Thema „Duale Ausbildung“ auch auf Instagram zu finden.



240.000 Besucher  
657 pro Tag

*handelskammer-bremen.de*



2.042 Fans offizielle Seite  
996 Fans Deine Kammer  
„Duale Ausbildung“



10 Abonnenten  
Deine Kammer



1.287 Follower



415 Mitglieder

### Wirtschaft in Bremen und Bremerhaven

■ Im Printbereich ist das Magazin „Wirtschaft in Bremen und Bremerhaven“ das wichtigste Sprachrohr der Handelskammer. Es erscheint monatlich (ausgenommen die Doppelausgabe im Juli/August) und verfolgt mit Nachrichten und Berichten, Features und Interviews eine journalistische Linie. Der Fokus liegt auf der regionalen Wirtschaft; 2017 wurde eine Reihe von neuen Rubriken eingeführt. Eine besondere Zugkraft entwickeln die doppelseitigen „Gesichter der Wirtschaft“ mit großformatigen Schwarz-Weiß-Fotos und essayistischen Begleittexten. Die Gesamtauflage der elf Ausgaben 2017 betrug knapp 200.000.



### Sachverständige für Seeschifffahrt und Transport

■ Die Handelskammer bestellt und betreut fast 150 Sachverständige aus dutzenden Sachgebieten für die Wirtschaft, Behörden, Gerichte und Privatleute – mehr Sachverständige als jede andere vergleichbare IHK. Dies geschieht gerade auch in den für Bremen wichtigen Gebieten der Seeschifffahrt und des Transportwesens; vor allem Reedereien und Versicherungen benötigen Schiffsbesichtiger, Güterbesichtiger, Schiffseichaufnehmer, Dispatcheure und andere. 2017 hat die Handelskammer ein Fachgremium für das Sachgebiet Transport in Bremen etabliert; ein weiteres Fachgremium dieser Art betreut die IHK Duisburg. Zudem hat die Bremer Kammer erstmals nach Jahrzehnten das Sachgebiet Nautische Schiffsführung und Seeverkehr mit der Entwicklung von Bestellungs-voraussetzungen und der Etablierung eines Fachgremiums für die öffentliche Bestellung von Sachverständigen in Bremen wiederbelebt.

### Kreativität in den Unternehmen fördern

■ Mit besonderen Kreativitäts-Tools wie Workshops und Speeddatings unterstützt die Handelskammer ihre Mitgliedsunternehmen darin, ihre Medien- und Marketingkompetenz zu stärken. Eines dieser Angebote ist das kreativrendezvous, ein Business-Speeddating mit der Kreativwirtschaft, an dem die Wirtschaftsförderung Bremen, die BIS Wirtschaftsförderung Bremerhaven und der Klub Dialog beteiligt sind. Bei diesen Treffen zwischen ausgewählten Unternehmern und ausgewählten Kreativen werden neue Kontakte geknüpft und Ideen ausgetauscht. Daraus ergeben sich frische Impulse für die Unternehmensbereiche Kommunikation, Marketing und Vertrieb. 2017 wurde das kreativrendezvous erstmalig auch in Bremerhaven veranstaltet. Auf hohen Zuspruch bei kleinen und mittleren Unternehmen stoßen die regelmäßigen Workshops unter der Marke „Medien im Blick“. 2017 standen diese Themen auf der Agenda:

„Souverän vor der Kamera“

„Erfolgreich schreiben fürs Web“

„Damit der Funke überspringt – anlassbezogen präsentieren und vortragen“

„Storytelling – Geschichten mit starker Wirkung“

## Umweltgesetze, Energieeffizienz und Arbeitsschutz im Blickpunkt

■ In einer Reihe von Informationsveranstaltungen gemeinsam mit Kammern in Niedersachsen und Hamburg sowie Partnerorganisationen nahm die Handelskammer ein breites Spektrum von Umwelt-, Energie- und Arbeitsschutzthemen in den Blick.

Das 2016 novellierte Elektro- und Elektronikgerätegesetz bedeutet für Unternehmen aufgrund neuer Registrierungs- und Meldepflichten sowie der Rücknahmeverpflichtung und Pflicht zur fachgerechten Entsorgung zusätzliche Aufgaben. So müssen zum Beispiel Händler mit einer Ladenfläche von mehr als 400 qm Altgeräte kostenlos zurücknehmen. Dazu bot die Handelskammer am 8. Februar 2017 eine Informations- und Erfahrungsaustausch an. Werden die gesetzlichen Anforderungen nicht eingehalten, drohen Abmahnungen bzw. Bußgelder bis zu einer Höhe von 100.000 Euro.

Ein weiteres Thema (am 7. Juni 2017 im Haus Schütting) war die europäische Chemikalienverordnung REACH; der Workshop setzte sich mit der Informationsweitergabe in den Lieferketten für Gemische, Stoffe oder Erzeugnisse auseinander. Auch neue Fördermöglichkeiten für die gewerbliche Abwärmenutzung (15. März 2017) oder die Motivierung von Mitarbeitern für Energieeffizienz und Klimaschutz (6. Dezember 2017) standen auf der Agenda.

### In weiteren Veranstaltungen ging es um

- Einsparpotenziale von Kälte- und Klimaanlageanlagen in Unternehmen (26. Oktober 2017)
- die Novelle der Gewerbeabfallverordnung (24. August 2017)
- die Zukunft von Diesel-Fahrzeugen im Fuhrpark (30. August 2017)

### Mit Blick auf den Arbeitsschutz wurden

- die verschiedenen Modelle der sicherheitstechnischen Betreuung (16. März 2017),
- die neuen Anforderungen an die Sicherheitsfachkraft (4. Mai 2017),
- Wegeunfälle und Verkehrssicherheit (16. November 2017),
- der sicherer Betrieb von Verdunstungskühlanlagen zur Abwehr von Legionellen (25. Oktober 2017) und
- die Gefährdungsbeurteilung als Instrument zum Arbeits- und Gesundheitsschutz (26. April und 18. Oktober) diskutiert.

### Sach- und Fachkundeprüfungen

■ Zum Serviceangebot der Handelskammer gehören auch eine Reihe von Sach- und Fachkundeprüfungen und entsprechende Beratungen. Dies betrifft beispielsweise den Güterverkehr und die Gefahrguttransporte oder auch das Bewachungsgewerbe. Allein an den Gefahrgutfahrerprüfungen nahmen 1.440 Personen teil, die Gefahrgutbeauftragtenprüfung verzeichnete 250 Teilnehmer, die Berufskraftfahrerprüfung 258 Teilnehmer. Ihre fachliche Eignung für den Güterkraftverkehr/Personenverkehr ließen 78 Teilnehmer testen. Im Bewachungsgewerbe wiederum wurden 31 Unterrichtsverfahren mit 446 Teilnehmern registriert. Bei 51 Sachkundeprüfungen gab es 833 Teilnehmer.



# Fliese 4.0

---

**Dr. Albrecht Kumpmann** leitet eine der modernsten Fliesenfabriken Europas. Die Bremerhavener NordCeram GmbH setzt eine revolutionäre Produktionstechnologie ein. Hier lässt sich die Industrie 4.0 im Gespann mit dem Digitaldruck bestaunen: Sie machen Produkte möglich, die vor Jahren noch undenkbar waren. Digitalisierung und Innovation, die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft – auch für nicht-industrielle Branchen – sind Kernthemen für die Handelskammer. Auf ihrer Agenda haben sie daher einen prominenten Platz.

■ Stellen Sie sich vor, Sie fahren auf der Autobahn A27 von Bremerhaven nach Walsrode und weiter bis kurz vor Hannover – und alles ist gefliest! Dafür benötigen Sie umgerechnet 5 Millionen Quadratmeter Fliesen oder 120.000 Tonnen Feinsteinzeug. In anderen Worten: die Jahresproduktion der NordCeram GmbH in Bremerhaven. Auffällig daran ist nicht allein die schiere Menge an Fliesen, die das 2001 auf der grünen Wiese errichtete Werk Am Lunedeich im Fischereihafen verlässt. Den Besucher beeindruckt vor allem die vollautomatisierte, digitalisierte Fabrikation: Der erste Mensch, der die Produkte des Werkes anfässt, ist (in aller Regel) der Fliesenleger. So geht Industrie 4.0 heute. Und zwar rund um die Uhr, tagein, tagaus: Fliesenfabriken müssen unter Vollast laufen, wenn sie sich rentieren sollen.

## **Ableger der Norddeutschen Steingut**

NordCeram ist eine Tochtergesellschaft der Norddeutsche Steingut AG aus Bremen-Grohn, deren Mehrheitsaktionär wiederum die internationale Steuler Gruppe ist. Das Werk an der Küste gehört zu den Top Drei der deutschen Fliesenfabriken und ist technologisch führend. Der Chef ist ein Eigengewächs: Dr. Albrecht Kumpmann bewarb sich gleich nach Studium (Geologie mit Schwerpunkt Keramik) und Promotion (am IFAM in Bremen) bei der Norddeutschen Steingut. 1993 war das. Er begann als Laborleiter, stieg später zum Werksleiter in Grohn auf und wurde 2008 in die Werksleitung in Bremerhaven berufen.

2016 wurde er zum Geschäftsführer Technik bestellt, die kaufmännische Geschäftsführung hat Stefan Zeidler inne. Kumpmann ist ein Keramik-Fan; die Faszination für Steine und Mineralien wurde ihm quasi in die Wiege gelegt: Der Vater war Töpfer. „Keramik ist ein ungeheuer sympathisches Material“, sagt er. Und es ist ein ästhetisches Produkt. Wenn er durch das Werk eilt, vom riesigen Rohstofflager über die langen Fliesenstraßen bis zur Verpackung, so kennt er jeden Produktions- und Verfahrensschritt bis ins kleinste Detail. Ein Chef zum Anfassen.

### Revolutionäre Presstechnologie

Vier Schichten fährt das Werk und pro Schicht sind rund 40 Mitarbeiter im Einsatz, Bediener, Reiniger, Monteure. In dem rund 45.000 Quadratmeter großen Hallenkomplex fallen sie kaum ins Auge. Eher schon die autonom fahrenden, laser-gestützten Gabelstapler, die mit den tonnenschweren Paletten geräuschlos über die Fabrikstraßen huschen. NordCeram ist Spezialist für Bodenfliesen – und diese werden zunehmend auch an die Wand geklebt, an Fassaden befestigt oder draußen verlegt. Seit dem Beginn der Produktion in Bremerhaven 2002 ist hier buchstäblich kein Stein auf dem anderen geblieben: Die Fliesen werden immer größer, immer besser, immer wertiger, immer mehr. „Unsere Fliesen entsprechen heute den höchsten Ansprüchen“, sagt Kumpmann. Anfangs dominierte die preiswerte Fliese im Format 33 cm × 3 cm, heute liegt das größte Format bei 120 cm × 120 cm und wiegt satte 32 Kilogramm. Weitere Gütezeichen: Die Fliese ist durchgefärbt, rektifiziert (kantengeschliffen), sie wird digital bedruckt – und die Geschwindigkeit in der Herstellung hat sich verzehnfacht.

Effizienz, Variabilität und Produktqualität sind die Folgen einer produktionstechnologischen Revolution im Doppelpack. Continua Plus heißt eine neue, aus Italien kommende Presstechnologie, die vom konventionellen Stempeldruck auf das formatunabhängige Walzverfahren umgeschwenkt ist. Anlagen dieses Typs sind weltweit der Trendsetter. Zweitens ermöglicht der Digitaldruck via Tintenstrahldrucker perfekte Oberflächen in jedwedem Design. „Ein enormer ästhetischer Fortschritt“, sagt Kumpmann. „Stein- oder Holzimitate sind ein Megatrend, unsere Fliesen sind vom Naturstein oder Holzfußboden optisch nicht mehr zu unterscheiden.“

### Plattformen und Aktivitäten der Handelskammer

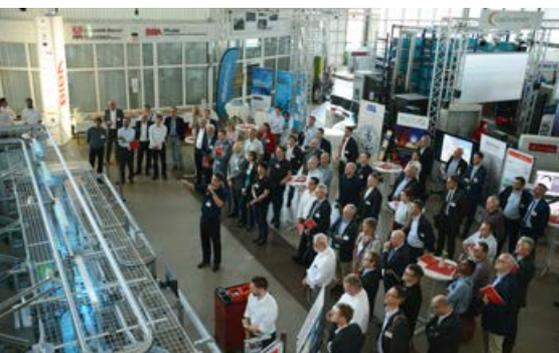
Wenn auch NordCeram den Online-Handel kaum fürchten muss (die Fliese ist auch ein Markenprodukt, aber wenig online-affin), so ist der Markt dennoch immer in Bewegung, setzt Trends, die bedient werden müssen. Auch die Rolle als Technologieführer ist herausfordernd, die Digitalisierung, das Internet der Dinge, wird neue Türen öffnen, beispielsweise der Fernwartung: „Wir müssen uns permanent weiterentwickeln“, sagt Kumpmann.

Dabei ist ihm und der ganzen Wirtschaft die Handelskammer behilflich – durch Austausch, Information, Vernetzung, Beratung. Die Förderung von Innovation und Technologietransfer, die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft, das Aufzeigen von Wachstumsmärkten und Markttrends, die Förderung der Industrie als maßgebliche Branche für Bremen und Bremerhaven – dazu bietet sie verschiedene Plattformen, ihre Gremien (Plenum, Ausschüsse, Arbeitskreise) und ein breites Spektrum an Veranstaltungen. Sie erstrecken sich von betriebspraktischen Informationen (insbesondere was die Beratungs- und Förderangebote von EU, Bund oder Land betrifft) bis zu innovationspolitischen Herausforderungen.

Darüber hinaus arbeitet die Handelskammer mit den unterschiedlichsten Partnern zusammen – den Wirtschaftsförderungen in Bremen und Bremerhaven, dem RKW, den Hochschulen und Forschungseinrichtungen vor Ort und überregionalen Partnern. Sie unterstützt zudem das Land Bremen bei seinen



Sitzungen des Plenums der Handelskammer: Hier werden einmal im Monat wirtschafts- und kammerpolitische Fragen erörtert.



Unternehmer zu Besuch im BIBA Bremer Institut für Produktion und Logistik: Die Handelskammer lädt regelmäßig zu Begegnungen in der Reihe „Wirtschaft trifft Wissenschaft“ ein.

Anstrengungen im Bereich der Digitalisierung, beispielsweise bei der Einführung der digitalen Verwaltung (E-Rechnung) und beim Aufbau des Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums, einer neuen Förderinitiative des Bundes.

### Digitalisierung als Treiber von Innovation

Leitlinie der Handelskammer ist, dass nur durch kontinuierliche Erneuerung und durch das Erfinden ungewöhnlicher Lösungen und Produkte die Zukunft gewinnbringend gestaltet werden kann. Die Digitalisierung ist ein Treiber dieser Innovation: Sie verändert die Kundensicht. Produkt- und Serviceportfolios müssen kontinuierlich an die veränderten Kundenanforderungen angepasst werden. Die Kunden müssen stärker in die Produktentwicklung einbezogen werden, um Waren und Dienstleistungen datenbasiert zu individualisieren. Voraussetzung für den digitalen Wandel in Unternehmen aber ist digitale Bildung. Die Vermittlung digitaler Kompetenzen in der Ausbildung spielt eine zentrale Rolle und sie muss frühzeitig in den allgemeinbildenden Schulen verankert werden.

Die Handelskammer will Lust auf Digitalisierung machen. Die Roadshow der Bitkom, des Digitalverbandes Deutschlands, zum Thema „In 10 Schritten digital“ war gleich zu Jahresbeginn 2017 im Haus Schütting zu besichtigen und markiert den Aufbruch ins Digitale. In den Veranstaltungen der Reihe „Wirtschaft trifft Wissenschaft“ wurden Impulse aus der Forschung in die Unternehmen gesandt und Kooperationsmöglichkeiten aufgezeigt.

Mit den Business-Speeddatings in Bremen und Bremerhaven (22. August 2017, 31. August 2017) wurden Unternehmen mit ausgewählten Unternehmensberatern zusammengebracht. In fünfminütigen Kurzgesprächen konnten sie einander kennenlernen und Digitalisierungsprojekte ansprechen. Im Jahresverlauf wurden Unternehmer zudem zu Innovationsfrühstücken eingeladen.

Zum Jahresabschluss am 28. November 2017 entführte die Handelskammer ihre Mitgliedsunternehmen in die virtuellen Welten der Zukunft. Eine Infoveranstaltung nebst Hausmesse widmete sich der „Augmented & Virtual Reality“ und dem „Wearable Computing“, die völlig neue Wege in der Produktion, für Vertrieb und Schulung bietet. Hierin steckt ein faszinierendes Potenzial, das frühzeitig ausgelotet werden muss und dem sich aufgeweckte Unternehmen wie die NordCeram GmbH in Bremerhaven sicherlich nicht verschließen werden. ■

### Veranstaltungen 2017

#### Wirtschaft trifft Wissenschaft

26.01.

Jacobs University Bremen:  
Forschungsbereiche Diversity,  
Health and Mobility

08.03.

Kammergebäude Bremerhaven:  
„Raw Materials from the Sea –  
Process Engineering Aspects  
of Marine Resources“

15.08.

Hörzentrum Oldenburg:  
„Genial Technik sucht Mensch  
zwecks Bedienung“

29.08.

BIBA Bremer Institut für  
Produktion und Logistik:  
„Digitalisierung in Produktion  
und Logistik“

#### Business-Speeddating

15.02.

„Neue Spielregeln:  
Unternehmen erfolgreich  
durch das 21. Jahrhundert  
führen“

15.03.

„Digitalisierung für KMU –  
erste Umsetzungsschritte“

16.08.

„Trusted Cloud –  
für mehr Vertrauen in Cloud  
Computing!“

# LANGE NACHT DER INDUSTRIE

## Campusideen: auf ins Business

■ Eine Unterwasserkamera mit intelligenter, selbstlernender Software und eine Online-Plattform zur Verbreitung von Werbevideos und Rabattgutscheinen: Das sind die Gewinner des Start-up-Wettbewerbs Campusideen. Bei der Preisverleihung am 28. September 2017 im Haus Schütting wurde einmal mehr deutlich, dass Bremen und die Bremer Hochschulen ein gutes Pflaster für die Entwicklung innovativer und cleverer Geschäftsideen sind. Campusideen ist ein gemeinsamer Ideenwettbewerb der Universität Bremen, der Hochschule Bremen, der Hochschule Bremerhaven sowie der Bremer Aufbau-Bank. Durchgeführt wird er von der Initiative BRIDGE. Seit der ersten Ausschreibung 2003 sind mehr als 600 Geschäftsideen von mehr als 950 Teilnehmern eingegangen. Der Wettbewerb gehört damit inzwischen zu den erfolgreichsten Ideenwettbewerben an deutschen Hochschulen. Die Handelskammer ist Kooperationspartner – und macht damit deutlich, dass der Wissens- und Technologietransfer von den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in die Wirtschaft ein zentraler Schlüsselfaktor für die Innovationskraft des Standorts Bremen ist. Neugierige und kreative Köpfe wie die Wettbewerbsteilnehmer sind überaus wichtig für die Zukunft Bremens“, sagte George Muhle, Vorsitzender des Mittelstandsausschusses der Handelskammer, bei der Preisverleihung.



## Lange Nacht der Industrie

■ Zum neunten Mal fand am 9. November 2017 in Bremen die Lange Nacht der Industrie auf Einladung von Handelskammer und dem Arbeitgeberverband Nordmetall statt. Das Event, für das acht Bremer Unternehmen ihre Werkstore öffneten, unterstreicht die Bedeutung der Industrie für den Wirtschaftsstandort und die Leistungsfähigkeit der Branche. Industriebetriebe und industrieorientierten Dienstleister können sich als attraktive Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe präsentieren. Für Bürger, Arbeitsplatzsuchende, Studierende oder Schüler gab es 450 Teilnehmer-Plätze in drei Touren, die schnell ausgebucht waren. Mit dabei waren diese Unternehmen: **CHS Container Handel GmbH, Mercedes-Benz Werk Bremen, Gestra AG, Hella Fahrzeugkomponenten GmbH, Nehlsen GmbH & Co. KG, swb AG, Thermo Fisher Scientific (Bremen) GmbH und ThyssenKrupp System Engineering GmbH.**



Lange Nacht der Industrie: Jörg Behrens, Geschäftsführer der **Thermo Fisher Scientific (Bremen) GmbH**, erläutert Besuchern die Massenspektrometrie. In diesem Technologiefeld ist das Unternehmen Weltmarktführer.

950  
Teilnehmer

600  
Geschäftsideen

### 200.000 Tonnen Fisch pro Jahr

■ Bedeutung und Attraktivität dieser Jahresveranstaltung sind ungebrochen: Am 29. Mai 2017 trafen sich in Berlin die Vertreter der Bremerhavener Fisch- und Lebensmittelindustrie bereits zum 18. Mal in der Bremer Landesvertretung. Hier hat sich eine Tradition etabliert, die einen zentralen Wirtschaftszweig der Seestadt in den Fokus nimmt und seine Rolle für die deutsche Wirtschaft beleuchtet. „Rund 88 Prozent des Fisches auf dem deutschen Markt stammt aus Importen“, sagte Präses Harald Emigholz in Berlin. „Bremerhaven liegt im Zentrum dieser europaweiten Warenströme und verfügt über ein jahrzehntelanges

Know-how im Umgang mit diesem anspruchsvollen Lebensmittel.“ Im Fischereihafen werden mehr als 200.000 Tonnen Fisch pro Jahr verarbeitet. Damit ist Bremerhaven der größte Fischverarbeitungsstandort Deutschlands mit einem Markenanteil von mehr als 50 Prozent. In einem Podiumsgespräch diskutierten Dr. Gerd Kraus, Direktor des Thünen-Instituts für Seefischerei, Holger Schmitt, Geschäftsführer der Nordsee GmbH, und Heiko Frisch von der und Dreistern Räucherei, Vorsitzender des Handelskammer-Ausschusses für Nahrungs- und Genussmittel, über den Fisch als „Lebensmittel der Zukunft“.

Rund **80** Unternehmen mit mehr als **4.000** Beschäftigten verarbeiten am Standort Bremerhaven jährlich mehr als **200.000** Tonnen Fisch und damit mehr als die Hälfte der Gesamtmenge in Deutschland. Außerdem ist Bremerhaven Standort namhafter Hersteller von Tiefkühlkost und weiteren hochwertigen Lebensmitteln. Rund um die Industrie ist ein engmaschiges Netzwerk aus Forschung und Logistik entstanden.



### Beitrag zum Klimaschutz

■ 11 Unternehmen sitzen am „Effizientisch Bremen“. Ihr Ziel: den Energieverbrauch und damit CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken. Das Bremer Engagement sorgt bundesweit für Aufmerksamkeit: Im August 2017 ist das Netzwerk-Projekt in Berlin vom Bundesumweltministerium für seinen Beitrag zum Klimaschutz ausgezeichnet worden. „Ich wünsche mir, dass unsere guten Erfahrungen auch andere Bremer Unternehmen motivieren, ihre Energie-Einsparpotenziale zu heben“, sagte Rüdiger Meß von der hanseWasser Bremen GmbH. Der Effizientisch wurde 2016 gegründet. Aufbauend auf der Ermittlung betriebspezifischer Einsparpotenziale wurde zu Beginn ein gemeinsames Einsparziel ermittelt. Die Netzwerk-Teilnehmer verpflichteten sich, ihren Endenergieverbrauch in den kommenden zwei Jahren um durchschnittlich fünf Prozent zu senken. Mit der effizienten Energienutzung – beispielsweise über die Optimierung der Drucklufterzeugung, der Erneuerung von Heizkesseln oder verbesserter Wärmedämmung – senken die Teilnehmer ihre Betriebskosten und stärken ihre Wettbewerbsfähigkeit. Das Projekt, initiiert von der gemeinnützigen Klimaschutzagentur energiekonsens und unterstützt von der Handelskammer, läuft bis 2019.

Dem „Effizientisch Bremen“ gehören an:

**ArcelorMittal Bremen GmbH**  
**Bremer Tageszeitungen AG**  
**Bremer Weser-Stadion GmbH**  
**DB Fahrzeuginstandhaltung GmbH**  
**Werk Bremen**  
**Flughafen Bremen**  
**Gestra AG**  
**hanseWasser Bremen GmbH**  
**Jacobs Douwe Egberts DE GmbH**  
**Nehlsen GmbH & Co. KG**  
**saturn petcare gmbh**  
**terminic GmbH**

Auch in Bremerhaven gibt es schon seit längerem einen „Energieeffizientisch“. Das Projekt wurde mit dem Ziel der Evaluierung der Maßnahmen und einem weiteren Monitoring sowie Austausch innerhalb des Netzwerks bis zum 31. Dezember 2018 verlängert. Mit dabei ist die Klimastadt Bremerhaven und die Klimaschutzagentur energiekonsens.

Dem „Effizientisch Bremerhaven“ gehören an:

**Deutsche See GmbH**  
**Frosta AG**  
**Fischereihafen-Betriebsgesellschaft mbH**  
**Heinrich Abelmann GmbH**  
**Hochschule Bremerhaven**  
**Müller Ditzen AG**  
**MWB Power GmbH**  
**STRAKO GmbH**

### Azubis zu Energie-Scouts qualifiziert



■ Die Handelskammer nimmt seit längerem an einem bundesweiten Projekt teil, in dem Azubis zu Energiescouts qualifiziert werden. Diese Scouts helfen, Effizienzpotenziale im Betrieb zu erkennen und die Belegschaft zu einem bewussteren Umgang mit Energie motivieren. Das Erlernete setzen sie im Unternehmen um. In einer Wettbewerbspräsentation in der Handelskammer haben am 26. April 2017 sechs Energie-Scout-Teams mit großem Engagement ihre Unternehmens-Projekte vorgestellt. Drei Teams (aus den Firmen Bremenports, Saturn Petcare und Detlef Hegemann Verwaltungs- und Beteiligungs GmbH) wurden am Ende ausgezeichnet und zur „Besten-Ehrung“ am 28. Juni 2017 beim DIHK in Berlin eingeladen. Die Weiterbildung von Azubis zu Energie-Scouts wird von der Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz sowie vier Partnern getragen. Seit 2014 werden Energie-Scouts in Bremen und Bremerhaven geschult.

### Der grüne Bootsbauer

■ Das Unternehmen GreenBoats hat den mit 10.000 Euro dotierten Bremer Umweltpreis 2017 gewonnen. „Uns hat der Ansatz, möglichst weitgehend auf nachwachsende Rohstoffe zu setzen, überzeugt“, so Juror und Handelskammer-Syndicus Dr. Frank Thoss, „und dies in einem Marktsegment, das bislang eher vom Gegenteil geprägt ist.“

GreenBoats-Gründer Friedrich Deimann hat einen innovativen Werkstoff entwickelt, der die Vorteile des konventionellen Kunststoffbootbaus mit dem Einsatz von Naturfasern vereint. Mit ihrer ersten Segelyacht „Bente“ hat das Unternehmen eine nachhaltige Variante gebaut, die zu 80 Prozent aus natürlichen Rohstoffen besteht. Die Herstellung des Bootes aus Flachs, Kork und sogenannten „grünen Epoxidharzen“ auf Leinölbasis ist gesundheitlich unbedenklich und mit 80 Prozent weniger Energieverbrauch gegenüber aus Glasfaser produzierten Booten ressourcenschonend. Zudem verursacht es am Ende seines Lebenszyklus keinen Sondermüll, da das Boot zu 80 Prozent CO<sub>2</sub>-neutral thermisch verwertet werden kann. „Das Material von GreenBoats hat das Zeug, auch in völlig anderen Bereichen – beispielsweise im Fahrzeugbau – eingesetzt zu werden. Denn: Glasfaser verstärkter Kunststoff findet sich heute überall. Dadurch multipliziert sich der potenzielle Nutzen für die Umwelt“, sagte Dr. Thoss.

Nominiert für den Umweltpreis waren ferner das Bremerhavener Atlantic Hotel Sail City, das mit seinem Konzept „Green Sail“ umweltorientiertes Handeln in der Firmenphilosophie verankert hat, die Deutsche See, die für ihren Lieferverkehr in Städten eigens ein Elektro-Kühlfahrzeug entwickeln ließ und es an ihren 20 urbanen Standorten einsetzen wird, sowie die Siwona GmbH aus Bremerhaven. Die Servicegesellschaft für intelligentes Wohnen und nachhaltiges Wirtschaften arbeitet nach der Devise „reparieren vor recyceln“.

Die vier Finalisten haben sich mit ihren technischen Innovationen und intelligenten Geschäftskonzepten gegen 16 Mitbewerber durchgesetzt. Bremer Umweltpreise werden seit 2003 an Firmen in der Region verliehen. Ausgeschrieben wird er von der BAB – Die Förderbank für Bremen und Bremer-

haven. Kooperationspartner sind die Handelskammer, die Handwerkskammer, die Klimaschutzagentur energiekonsens, die Wirtschaftsförderer in Bremen und Bremerhaven sowie das RKW Bremen.

### Gesundheit im Betrieb fördern und managen

■ Eine gesunde, leistungsfähige und motivierte Belegschaft ist die Basis für wirtschaftlichen Erfolg. Das gilt insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen. Auch nehmen psychische Belastungen am Arbeitsplatz zu. Daher widmet sich die Handelskammer Bremen den Bereichen betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) und betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) mit besonderer Aufmerksamkeit. BGF (Bewegung, Ernährung, Stressbewältigung und Entspannung, Suchtprävention) ist dabei ein Bestandteil des umfassenderen Betrieblichen Gesundheitsmanagements BGM.

Neben Betriebsberatungen führt sie in Kooperation mit dem Verein Gesundheitswirtschaft Nordwest und der Regionale Koordinierungsstelle BGM spezielle Beratungstage durch und beteiligt sich an Regionalkonferenzen. 2017 haben die Krankenkassen mit Unterstützung der Handelskammer die BGF-Koordinierungsstelle in Bremen geschaffen. Sie arbeitet krankenkassen-übergreifend und steht Unternehmen zu allen Fragen der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) mit Rat und Tat zur Seite. Dazu gibt es ein Informationsportal im Internet ([www.bgf-koordinierungsstelle.de](http://www.bgf-koordinierungsstelle.de)) und eine kostenfreie Expertenberatung. Grundlage ist das Präventionsgesetz, das eine Unterstützung von Unternehmen bei Aktivitäten zur Gesundheitsförderung im Betrieb durch die gesetzlichen Krankenkassen (GKV) vorsieht. Die Kassen haben dafür den Leitfaden Prävention und betriebliche Gesundheitsförderung erstellt.



## Die Wirtschaftsjuvenen in Bremen und Bremerhaven: auf Zukunft gepolt

■ Die Wirtschaftsjuvenen sind Deutschlands größter Verband junger Unternehmer und Führungskräfte. Bremen und Bremerhaven sind Teil dieses Netzwerkes, das alle Bereiche der Wirtschaft umfasst und deren Mitglieder ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen. In ihrem Fokus stehen Netzwerkarbeit, soziales Engagement und vor allem Zukunftsthemen.

So haben die Wirtschaftsjuvenen in Bremerhaven – mit Christina Klug, Christian Neuber (im Dezember 2017 tödlich verunglückt) und Stefanie Brockamp im Sprecherteam – am 14. November 2017 dazu eingeladen, über „Bremerhaven – Die Stadt der Zukunft – Wie wir die Stadt der Digital Natives werden“ zu diskutieren. Themen waren der Y-Mindset der Millenials-Generation, der Boom der amerikanischen Gründerkultur sowie neue Organisationsformen (New Work, Agilität). „Für Bremerhaven und die Weser-Region ist die Digitalisierung die Chance, von der norddeutschen Provinz zu einem Zentrum der Macher zu werden“, so Wirtschaftsjuvenin Christina Klug. „Wir müssen es nur zulassen.“ Arbeitgeber und Städte müssen in ihr digitales Image investieren, sich gegenseitig stärken und Vielfalt bieten, um für junge Menschen attraktiv zu sein. Sie wollen an Orten leben, die ihnen guttun. Besonders in diesem Wert steckt nach Einschätzung der Wirtschaftsjuvenen ein großes Potenzial für Bremerhaven und Bremen.

Die Jjuvenen in Bremen – das Sprecherteam 2017: Sebastian Schmitt, Kamila Kajdzik und Fabian Markmann – haben 2017 viele Projekte in ihren sieben Arbeitskreisen (AK) verfolgt. Der AK Bremen zum Beispiel engagiert sich in der „Honey for Help“-Initiative auf dem Kinderbauernhof in Bremen Osterholz-Tenever, produziert dort Honig und verkauft ihn. Die Einnahmen kommen dem Kinderbauernhof zugute. Das Projekt gewann im Mai 2017 den Preis für „Nachhaltigkeit“ auf der Hanseraumkonferenz der Wirtschaftsjuvenen Deutschland. Auch die jährliche Oldtimer-Rallye Tradition meets Style“ dient einem sozialen Zweck. Der Arbeitskreis Bildung hat mit dem „1000-Chancen“-Projekt eine erfolgreiche Bildungsinitiative gestartet. Dabei geht es in Zusammenarbeit mit mehreren lokalen Schulen um Bewerbungstrainings und Coachings in den Abgangs- und Abschlussklassen. Ein anderer Arbeitskreis widmet sich Flüchtlingen und unterstützt Wohnheime mit Sach- und Kleiderspenden sowie Sprachkursen. Weiterhin hat der Arbeitskreis Existenzgründung & Sicherung Unternehmensgründer beim Start in die Selbstständigkeit geholfen; der Arbeitskreis Politik hat sich mit der Schaffung einer Kindertagesstätte beschäftigt und den Dialog mit Bremer Politikern gepflegt.

## Ehrenamt und Geschäftsbereiche der Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven

(31.12.2017)

### MITGLIEDER DES PRÄSIDIUMS

Harald Emigholz (Präses)  
Frank Dreeke (Vizepräses)  
Eduard Dubbers-Albrecht (Vizepräses)  
Christian Freese (Vizepräses)  
Wiebke Hamm (Vizepräses)  
Dr. Thorsten Köhne (Vizepräses)  
Joachim Linnemann (Vizepräses)  
Janina Marahrens-Hashagen (Vizepräses)  
Stephan Schulze-Aissen (Vizepräses)  
Hans-Christoph Seewald (Vizepräses)

### MITGLIEDER DES PLENUMS

Annette Bengs (bis 12.4.2017)  
Kay R. Brennecke  
Stefan Brockmann (seit 27.3.2017)  
Norbert Caesar  
Ursula Carl  
Marita Dewitz  
Dr. Günther W. Diekhöner  
Matthias Ditzen-Blanke  
Jens Dörken  
Frank Dreeke (Vizepräses)  
Eduard Dubbers-Albrecht (Vizepräses)  
Arne Dunker  
Harald Emigholz (Präses)  
Berend Jürgen Erling  
Hans-Joachim Fiedler  
Christian Freese (Vizepräses)  
Rainer Frerich-Sagurna (seit 8.4.2017)  
Heiko Frisch  
Christian von Georg  
Prof. Dr. Dietrich Grashoff  
Verena Grewe  
André Grobien  
Jens Grotelüschen  
Carsten J. Haake  
Wiebke Hamm (Vizepräses)  
Claus von der Heide  
Imke Hellmanns  
Nicolas C. S. Helms  
Robert P. Hempel  
Peter Hoffmeyer  
Carl Kau  
Claudia Kessler  
Dr. Torsten Köhne (Vizepräses)  
Joachim Linnemann (Vizepräses)  
Janina Marahrens-Hashagen (Vizepräses)

Martin Marris  
Monika Mehrrens  
Carsten Meyer-Heder  
Hasso G. Nauck (verstorben am 8.4.2017)  
Dr. Tim Neseemann  
Andreas Niemeyer  
Kurt Nobel (seit 12.4.2017)  
Stefan Oelkers  
Lutz Oelsner  
Detlef Pauls  
Simon Reimer  
Thorsten Rönner  
Angelika Saacke-Lumper  
Ralph Sandstedt  
Stephan Schulze-Aissen (Vizepräses)  
Michael F. Schütte  
Dirk Schwampe  
Hans-Christoph Seewald (Vizepräses)  
Rolf Sünderbruch  
Peter Theurer  
Michael Vinnen  
Svenja Wassenaar  
Christoph Weiss  
Dennis Witthus

### GESCHÄFTSBEREICHE

Hauptgeschäftsführung  
Dr. Matthias Fonger (I. Syndicus)  
I Standortpolitik, Häfen, Verkehr  
Dr. Andreas Otto (Syndicus)  
II Industrie, Innovation,  
Energie, Umwelt  
Dr. Frank Thoss (Syndicus)  
III International  
Volkmar Herr  
IV Einzelhandel, Existenzgründung,  
Unternehmensförderung  
Karsten Nowak  
V Aus- und Weiterbildung  
Karlheinz Heidemeyer  
VI Zentrale Dienste  
Günther Lübbe (Syndicus)  
VII Public Relations  
Dr. Stefan Offenhäuser (Syndicus)  
VIII Recht, Steuern  
Michael Zeimet  
Unternehmensservice Bremerhaven  
Winfried Allers

### AUSSCHÜSSE UND ARBEITSKREISE

Außenwirtschaftsausschuss  
Vorsitzender: Michael F. Schütte  
Berufsbildungsausschuss  
Vorsitzender: Bernd Schröder  
Ausschuss für Einzelhandel  
und verbraucherorientierte  
Dienstleistungen  
Vorsitzender: Stefan Brockmann und  
Vizepräses Stephan Schulze-Aissen  
Ausschuss für Häfen,  
Verkehr und Logistik  
Vorsitzender: Vizepräses Eduard  
Dubbers-Albrecht  
Ausschuss für Industrie,  
Umwelt- und Energiefragen  
Vorsitzende: Vizepräses Janina  
Marahrens-Hashagen  
Ausschuss für Informations-  
technologie, Design und Medien  
Vorsitzende: Vizepräses Wiebke Hamm  
Mittelstandsausschuss  
Vorsitzender: George Muhle  
Ausschuss für Nahrungs-  
und Genussmittel  
Vorsitzender: Heiko Frisch  
Ausschuss für Stadtentwicklung  
und städtischen Verkehr  
Vorsitzender: Vizepräses Joachim  
Linnemann  
Arbeitskreis Kultur-Wirtschaft  
ERFA-Kreis Umwelt, Energie  
ERFA-Kreis Zoll  
Arbeitskreis Gefahrgut  
Arbeitsgruppe Prüfungswesen  
Arbeitsgruppe Ausbildungsberatung  
und Eignung der Arbeitsstätte  
Bremische Werbe- und Interessen-  
gemeinschaften

# Schlaglichter 2017

## ORGANISATION

Standorte	Bremen, Bremerhaven
HK-Mitglieder	52.262 (31.12.2017)
Ehrenamtliche	4.614
Mitarbeiter (Vollzeit)	105

## INTERNATIONAL

Zolldokumente	ca. 17.702
Teilnehmer/Zollseminare	412
Teilnehmer/Länderveranstaltungen	435

## AUSBILDEN / PRÜFEN / UNTERRICHTEN

Ausbildungsverhältnisse	9.613 (Stand 31.12.2017: 8.102 HB, 1.511 BHV)
Abschlussprüfungen	3.753 (Stand 31.12.2017)
Prüfungen in der Weiterbildung	2.168 (Stand 31.12.2017: 1.058 Weiterbildung, 1.110 AEVO)

## Verkehr/Gefahrgut

Gefahrgutfahrerprüfungen	1.440 Teilnehmer
Gefahrgutbeauftragtenprüfung	250 Teilnehmer
Berufskraftfahrerprüfung	258 Teilnehmer
Fachliche Eignung Güterkraftverkehr/ Personenverkehr	78 Teilnehmer

## Bewachungsgewerbe

Unterrichtungsverfahren	31
Teilnehmer	446

## Sachkundeprüfungen

Teilnehmer	51
	833

## RECHT

Rechtsberatungen	810
Sachverständigenbenennungen	570
Handelsregisteranfragen	670

## EXISTENZGRÜNDUNG

Beratungen	630
Inserate next-change (bundesweit)	6.700 Gebote, 2.100 Gesuche

## ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Pressemitteilungen	64
Pressegespräche/Pressekonferenzen	21
Medienresonanz/Print	1.300 Nennungen
Urkunden	133 (Firmenjubiläen), 311 (Mitarbeiterjubiläen)
„Wirtschaft in Bremen und Bremerhaven“	Gesamtauflage 2017: 193.550

Neuseeland



Ägypten



Indonesien



Südafrika



Botswana

Indien





Estland



Haifa, Israel

Gästebuch



Montenegro



Chile



Brasilien

